

Volkswacht

Inserionsgebühr die jede gefaltene Zeile aber deren Raum 20 Pfg. Inerate der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechanfragen der Redaktion an allen Wochentagen 12-1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion
und Expedition 2537

Nr. 22.

Danzig, den 15. März 1913.

4. Jahrgang.

Zentrum und Wahlrecht.

Bekanntlich hat sich das Zentrum stets als Freundin des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts ausgegeben. Und in der Tat: Neben für dessen Einführung in Preußen haben die Vertreter des Zentrums genug gehalten. Wenn man aber ihre Taten betrachtet, sieht die Sache doch ganz anders aus.

Als das Zentrum im Jahre 1871 gegründet wurde, stand es im heftigsten Kampfe gegen die Regierung. So stellte es denn auch in dem Jahre 1873/74 einen Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen. Als der aber — hauptsächlich auf Betreiben der Nationalliberalen — auf sechs Monate vertagt wurde, rührte das Zentrum keinen Finger weiter. Aus den sechs Monaten wurden nicht weniger als 32 Jahre. Erst 1906 hat das Zentrum wieder einen gleichen Antrag eingebracht. Inzwischen war jedoch auf Betreiben der Regierung mancherlei an dem Dreiklassenwahlrecht geändert worden, und es ist von Wichtigkeit, des Zentrums Haltung bei diesen Gelegenheiten festzuhalten.

Im Jahre 1892 schlug die Regierung die Zwölfteilung statt der Drittelteilung vor, d. h., es sollte nicht mehr die Gesamtsumme aller gezahlten Steuern in drei gleiche Teile geteilt und hiernach die drei Wählerklassen bestimmt werden, sondern es sollten hiernach zur ersten Klasse diejenigen gehören, die fünf Zwölftel der Steuern aufbringen, zur zweiten Klasse die Zahler der nächsten vier Zwölftel und die übrigen zur dritten Klasse. Es wären dadurch einige weniger reiche Leute in die zweite und erste Klasse aufgerückt. Dies war also eine ganz geringe Begünstigung der ärmeren Wähler. Sie wurde aber mehr als wettgemacht dadurch, daß nicht mehr die direkten Staatssteuern, sondern auch sämtliche Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern mitgerechnet werden sollten. Ja, mehr als das: wo Gemeindesteuern nicht erhoben werden, sollten an ihrer Stelle die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern mitgerechnet werden, soweit sie vom Staat veranlagt sind, obgleich sie gar nicht bezahlt werden! Außerdem sollten die ärmsten Wähler, die keine Staatssteuer bezahlen und für die bekanntlich ein Betrag von je 3 Mark gerechnet wird, stets in der dritten Klasse bleiben müssen. Alles in allem war es also eine „Reform“, welche die Benachteiligung der ärmeren Wähler noch verschärfte.

Es ist nun zuzugeden, daß das Zentrum zunächst einige Verbesserungsanträge stellte. Als die aber abgelehnt waren, schloß es hinter den Kulissen mit den Konservativen ein Kompromiß. Es gab seine Zustimmung zur Anrechnung der Grund- und Gebäudesteuer, sowie dazu, daß die Dreimarkwähler stets in der dritten Klasse bleiben müssen, und erkaufte sich dadurch die Zustimmung der Konservativen zu einem Zentrumsantrag, wonach Einkommensteuern, wenn sie den Betrag von 2000 Mark überschreiten, bei der Klassenabteilung nicht mitrechnen sollten. Dadurch hoffte man, in den Rheinländern mehr Zentrumswähler in die zweite Klasse zu bringen. Diese Klausel wurde aber vom Herrenhaus gestrichen, das außerdem auch die Zwölfteilung ablehnte. Nach dieser Veränderung stimmte das Zentrum gegen das ganze Gesetz, das im Mai und Juni 1893 mit Hilfe der Nationalliberalen auch vom Abgeordnetenhaus angenommen wurde.

Im Jahre 1903 stellte der freisinnige Dr. Barth im Abgeordnetenhaus einen Antrag auf Neueinteilung der Wahlkreise und Einführung der geheimen Wahl. Er wurde vom Zentrum und den Konservativen abgelehnt.

Eine neue Einteilung der Wahlkreise hat das Zentrum von jeher abgelehnt. — Im Jahre 1906 hat es einen Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen gestellt, aber nichts dazu getan, das er auch zur Beratung kam. Auch hat ein großer Teil der Zentrumsabgeordneten — darunter gerade die führenden, wie Graf Ballestrem, Graf Braßma, Graf Spee, Prinz von Arenberg, Graf Strachwitz, Ueberberg und andere — den Antrag nicht mit unterschrieben. Der Graf von Spee hat am 28. April 1907 in der „Reigen-Volksstimme“ ausdrücklich erklärt, daß er zwar die Mängel des Landtagswahlrechts anerkennt, und für eine „sachgemäße Abänderung“ sei, aber:

„Was ich jedoch nicht wünsche, ist, daß das System des Reichstagswahlrechts ohne weiteres auf das Landtagswahlrecht übertragen wird.“

Im Jahre 1908 wurde bekanntlich zuerst durch eine Erklärung des Reichskanzlers und dann durch die Thronrede vom 20. Oktober eine Reform des Wahlrechts als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart bezeichnet. Und am 4. Februar 1910 legte die Regierung ihre „Reform“ dem Landtage vor. Es sollte die indirekte Wahl beseitigt und von den Steuern, die jeder Wähler zahlt, nicht mehr als 5000 Mark in Anrechnung gebracht werden. Freilich, durch die Art, wie die Stimmen gezählt werden sollten, wären die Vorteile der direkten Wahl wieder aufgehoben worden. Die öffentliche Stimmabgabe wollte die Regierung beibehalten. Vom gleichen Wahlrecht war erst recht keine Rede. Im Gegenteil, es sollten noch neue Ungleichheiten zwischen den Wählern geschaffen werden. Die Vorlage ist bekanntlich abgelehnt worden. Das Zentrum hat sich dabei wiederum mit den Konservativen verbündet und nicht nur die direkte, sondern auch die geheime Wahl preisgegeben.

Das Zentrum hat seitdem nicht im geringsten an den Versuchen teilgenommen, die Regierung zur endlichen Erfüllung ihres Versprechens vom 20. Oktober 1908 zu drängen. Im Gegenteil, im Juli 1911 hat es durch eine geschickte Verteilung der Rollen den Konservativen ermöglicht, eine Reform zu hintertreiben; die Nationalliberalen stimmten gegen das gleiche Wahlrecht, das Zentrum gegen die Neueinteilung der Wahlkreise. Auf diese Weise konnten die Konservativen einmal mit den Nationalliberalen, das andere Mal mit dem Zentrum zusammenstimmen und so jede Verbesserung zu Fall bringen.

Endlich stand wieder am 20. Mai 1912 im Abgeordnetenhaus ein freisinniger Antrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts zur Debatte. Durch Trennung der Abstimmung hatte man es ermöglicht, die Frage der direkten und geheimen Wahl gesondert zu behandeln. Da hierfür auch die Nationalliberalen sind, hätte sich eine Mehrheit ergeben müssen, bestehend aus Zentrum, Nationalliberalen, Freisinnigen, Polen und Sozialdemokraten. Statt dessen ergab die namentliche Abstimmung eine Mehrheit von 30 Stimmen (188 gegen 158) gegen die geheime und direkte Wahl. Wie war das möglich? Sehr einfach: es hatten sich vor der Abstimmung eine ganze Reihe von Zentrumsabgeordneten, die wäh-

rend der Debatten noch anwesend waren, aus dem Saale entfernt! 104 Zentrumsabgeordnete gibt es gegenwärtig im preussischen Abgeordnetenhaus, davon fehlten bei der Abstimmung am 20. Mai 1912 nicht weniger als 43!

Von ihnen waren nur 4 krank, 6 waren entschuldigt, was an einem solch wichtigen Tage immerhin höchst auffallend ist. Aber wenn selbst nur die übrigen 33 im Saale gewesen wären, so wäre die Minderheit in eine Mehrheit verwandelt worden, zumal, wie gesagt, viele von diesen 33 — wahrscheinlich sogar alle — im Hause waren und den Debatten beigewohnt hatten.

Aus diesen Tatsachen dürfte sich wohl jeder ein Urteil darüber bilden können, ob und wie weit es dem Zentrum mit der Forderung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für Preußen ernst ist.

Preussische Freiheitskriege.

Das offizielle Preußen hatte am 10. d. M. einen großen Festtag. Mit Paraden, erzwungenen Schulfestern, Festvorstellungen und ähnlichem Klimbim feierte es das 100-jährige Jubiläum des Beginnes der sogenannten Befreiungskriege. Die bürgerliche Presse schwebte in Patriotismus; ganze Seiten füllten die Festartikel. Und die Liberalen wissen sich nicht genug darüber zu entrüsten, daß die Sozialdemokratie es abgelehnt hat, diesen Befreiungsjubel mitzumachen.

Unstre liberale Mannesgeelen sind doch recht bescheidene Leute. Denn das wissen sie auch, daß die sogenannten Befreiungskriege dem preussischen Volke die Freiheit nicht gebracht haben, sondern daß ihm an Stelle des alten Franzosenjoches nur das neue Joch der „heiligen Allianz“ und der preussischen Junker aufgelegt wurde. Wohl erhob sich im Frühjahr 1813 das preussische Volk wie ein Mann; Jüngling, Mann, oft auch noch der Greis ergriff die Waffe und alle opferten Hab und Gut auf dem Altar des Vaterlandes. Wohl schlug die preussische Landwehr die siegenemohnten Heere Napoleons und trieb ihn aus Deutschland. Gewiß, diese Erhebung und dieser Kampf des preussischen Volkes steht ohne Beispiel in der Geschichte da. Aber schmachvoll ist das Volk um die Früchte seines Kampfes betrogen worden. Nicht allein deshalb war es so begeistert in den Kampf gezogen, um Napoleon aus Deutschland zu vertreiben, sondern auch um an Stelle des zerstückelten und zerstückelten Deutschland ein einiges Reich mit freien Verfassungen für seine Völker zu schaffen. Und die deutschen Fürsten hatten dieses auch vor dem Kriege den Völkern feierlich versprochen. Nach dem Kriege lehrten sie sich hieran nicht mehr. An die Stelle der napoleonischen Herrschaft trat nun diejenige der „heiligen Allianz“ getreten, die des Knutenzaren, des erzkatholischen Fürsten Metternich und des unfähigen Friedrich Wilhelms des Dritten. Grausamste Brutalität suchte die Sehnsucht des Volkes nach Freiheit zu unterdrücken. Wehe demjenigen, der es wagte, ein einiges deutsches Reich zu fordern; er bezug Hochverrat und wurde zum Tode verurteilt. Ist es doch in dem bekannten Dichter Frh. Reuter ergangen; er wurde später „begnadigt“ und mußte sieben Jahre in preussischen Kerker schmachten. Hochverrat war es schon, wenn einer die deutschen schwarz-rot-goldenen Farben trug. Wehe demjenigen, der für sein Volk die Verfassung verlangte. Die sieben Göttinger Professoren wurden ihres Amtes und Brotes beraubt, als sie gegen den Verfassungsbruch ihres Königs protestierten. Mit Unrecht lohnte das reaktionäre Dreigestirn der Allianz den heldenhaften Kampf der Völker; über Deutschland brach die schmachvolle Zeit der Demagogie-Verfolgung an: Die Jugend, die mit Begeisterung ihr Blut auf den Schlachtfeldern verspritzt hatte, wurde nun mit brutaler Polizeimacht verfolgt. Die Turnerei, durch die das Volk seine Muskeln zum Kampfe gestählt hatte, wurde als Vorbereitung zur Revolution verboten. Den Turnwahrer Jahn sperrte die preussische Regierung zwei Jahre unschuldig ins Gefängnis. Der Dichter Moritz Arndt wurde seiner Professur beraubt. Das war die Freiheit, die dem preussischen Volke nach seinen Befreiungskriegen beschieden wurde.

Das Volk mußte noch einen zweiten Befreiungskrieg kämpfen. Noch einmal mußte es 1848 die Waffen ergreifen, um sich auch des inneren Feindes zu entledigen. Das Volk schlug sich in diesem Kampfe ebenso tapfer, wie in dem vor einem Menschenalter. Die 218 gefallenen Barrikadenkämpfer zeugen dafür heldenhaft mit ihrem Blute. Das waren keine durch französische und polnische Agitatoren Verführte, sondern ruhige Bürger, das waren die Besten des Volkes, die in Erbitterung über die schmachvollen Zustände zu den Waffen griffen. Und das Volk hätte auch diesen Kampf siegreich durchgeführt, wenn das Bürgertum nicht die Sache der Revolution schamlich verraten hätte, verraten als es sah, daß auch die unteren Klassen für sich Rechte forderten. So konnte denn die Reaktion durch das blutdürstige Wüten ihrer Junkertum noch einmal dem preussischen Volke durch das infame Dreiklassenwahlrecht sein Joch auflegen.

Seine Freiheit hat sich das preussische Volk noch nicht zu erlangen vermocht; den wahren Befreiungskrieg hat es noch zu führen. Aber in diesem Kampfe wird es doch siegen. Nicht führt es diesen mehr mit Pulver und Blei; seine Schlachten schlägt es jetzt mit Geisteskraft und der Gewalt seiner Waffen. Die Sturmtruppen der Sozialdemokratie wachsen immer mehr und auch die Dreiklassenwahlrecht durch ihr Vordringen nicht aufzuhalten. Dieser Aufstand wird schließlich auch das Dreiklassenrecht wegschleppen und mit ihm die Reaktion der Junker und Pfaffen.

Politische Übersicht.

Die preussische Polenausrottung.

Ueber eine Viertelmilliarde (230 Millionen Mark) fordert die preussische Regierung zur Fortführung ihres Ausrottungskampfes gegen die Polen. Damit ist die Summe von einer Milliarde beinahe erreicht, denn bisher sind 725 Millionen Mark bewilligt und auch bis auf einen kleinen Rest verpulvert. Die Geschichte begann 1886 mit der Bewilligung von 100 Millionen Mark zum Auskaufen der Polen. Bismarck stellte sich damals die Sache ziemlich nahe vor: man kauft für dieses Geld Güter von den Polen, verkauft das Land an deutsche Bauern, kauft von neuem und fährt

dann fort, bis der letzte polnische Gutsbesitzer aus den Provinzen Posen und Westpreußen verschwunden ist. Es kam aber ganz anders. Die deutschen Ansiedler konnten sich unter den ihnen ganz fremden Verhältnissen nicht halten, und nachdem eine Anzahl von ihnen ruiniert war, mußte die Regierung zu andern Methoden greifen. Jetzt bekommen die Ansiedler das Land zu Rentenrecht, zahlen eine Rente, die nicht ausreicht, um das von der Regierung verausgabte Kapital zu verzinsen, und werden außerdem noch von der Regierung unterstützt. Aber auch mit dem Aufkaufen der Polen hatte es einen Haken. Als nämlich die deutschen Junker merkten, daß man durch Verkauf der Güter an die Regierung ein Bombengeschäft machen kann, wollten auch sie durchaus im „nationalen Interesse“ ausgekauft werden und die Regierung und Landtag taten ihnen den Willen.

Das bisherige Resultat sieht so aus: bis Ende 1911 waren rund 394 000 Hektar Land angekauft; davon stammten 507 Güter und 323 Bauernwirtschaften mit rund 282 000 Hektar Fläche aus deutschen Händen, 193 Güter und 229 Bauernwirtschaften mit 112 000 Hektar Fläche aus polnischen Händen. An die deutschen Verkäufer wurden 288,5 Millionen Mark gezahlt, an die polnischen 90,7 Millionen Mark. Angekauft wurden 19 570 Bauern. Das sind samt den Familienmitgliedern hoch gerechnet 70 000 Menschen. Da die Bevölkerung der beiden Provinzen rund 3 800 000 Menschen zählt, so fällt dieser Zuwachs für die nationale Zusammenfassung offenbar fast gar nicht ins Gewicht.

Zur Begründung ihrer neuen Forderung produziert nun die Regierung die tollsten Berrentungen. Auf der einen Seite sucht sie nachzuweisen, daß sie Erfolge aufzuweisen hat, daß sie das „Deutschtum gestärkt“ habe, auf der andern Seite schreibt sie Peter und Paul über das wirtschaftliche Vordringen der Polen. Diese sollen in den 17 Jahren von 1896 bis 1912 um 994 Quadratkilometer Land mehr von den Deutschen gekauft haben, als sie an diese verkauft. Also trotz der Regierungskäufe ein „Vordringen der Polen“! Das ist sehr einfach: die großen Laktanden in Ostelbien können sich nicht halten, sie werden geschlagen. Nun besteht ein allgemeiner Landhunger der Bauern, sie kaufen, was sie irgend können. Und zwar sind es zum Teil kleinbäuerliche, zum Teil großbäuerliche polnische Wirtschaften, die so entstehen; schließlich auch größere Betriebe. Diese Parzellierung des Bodens ist jedenfalls zu begrüßen, soweit die unwirtschaftliche Latifundienwirtschaft dadurch beseitigt wird. Die Regierung parzelliert nun zwar auch, aber in Wirklichkeit stört sie diesen Prozeß. Sie hat durch ihre Restenkaufe die Bodenpreise unheimlich in die Höhe getrieben (im Jahre 1886 zahlte sie für den Hektar im Durchschnitt 580 Mark, 1911 dagegen 1395 Mark.) Dadurch wird sowohl den polnischen als den deutschen Bauern der Erwerb von Land erschwert. Abgesehen von dem niederrückigen Zweck der Erdrosselung eines Volkes erweitert sich so die Tätigkeit der Regierung als gemeinschaftlich.

In Betracht kommt auch, daß durch diese Politik ein Teil der polnischen Landarbeiter aus dem Lande gedrängt wird. Die Arbeiter der von der Regierung gekauften Güter müssen nämlich abwandern, sie finden keine Beschäftigung, weil das Land den Ansiedlern gegeben wird. Sie müssen also ihr Brot suchen und leben nach den Städten, vielfach nach den deutschen Städten und Industriestädten, wo sie die Reservearmee vermehren, auf die Löhne drücken.

So wird das Geld der preussischen Steuerzahler vergeudet für antihumanitäre Zwecke und den Vorteil haben nur die Junker, die ihre Güter zu fabelhaft hohen Preisen verkaufen.

Obwohl diese neue Viertelmilliarde bewilligt wird, jetzt, wo die finanzielle Not in Deutschland so kraß zutage tritt? Leider ist es wahrscheinlich. Denn zwar ist das Zentrum gegen diese Polenpolitik, aber die Gesellschaft, die sich „liberal“ nennt, geht hier mit den Junkern durch dick und dünn.

Deutschland.

Zur neuen Herresvorlage.

Der Militarismus frisst uns. Die Voraussetzung der Sozialdemokratie, daß die Begeisterung der „Patrioten“ für neue Militärvorlagen merklich abflauen würde, so bald sie selbst die Kosten zahlen müßten, hat sich prompt erfüllt. Mit vielen „Wenn“ und „Aber“ kommentiert die bürgerliche Presse die Milliardenforderung für Mosch. Stellenweise kommt sogar so viel Vernunft zum Durchbruch, daß offen gesagt wird: So kann es nicht weiter gehen! Das ist der Fall bei dem „Bayerischen Kurier“, der in seiner Nummer vom 6. März am Schluß eines Artikels über Kriegsrüstungen folgende Jammerrufe ausstößt:

„Der Militarismus frisst uns. Nur mit Bangen kann der wahre Vaterlandsfreund die Frage sich vorlegen: wohin soll das führen? Heute kosten uns fünf Jahre Frieden so viel oder mehr als ein verlorenener Krieg von gestern. Der wahre Krieg bringt gerne Opfer für die Sicherheit des Vaterlandes. Aber nunmehr liegen die Verhältnisse so, daß der echte Patriotismus sich die tiefste Frage vorlesen muß: Kann dieses uestische Rüstungswettrennen noch lange so weitergehen? Ist die Ursache, die Unzufriedenheit, die Gärung welche dieses unausgeglickte, ständige, immer mehr und mehr forcierte Anziehen der Steuerkrone in allen Schichten der Bevölkerung erzeugt, schließlich nicht ein gefährlicherer Feind des Vaterlandes als jeder auswärtige Gegner? Wird nicht so Jahr für Jahr von den Regierungen der Boden frisch gedüngt, aus dem die Sozialdemokratie, der Anarchismus, die Revolution erwächst? Ist das nicht schließlich eine plötzliche Explosion der europäischen Spannung der Steuerfoller ohne Ende vorzuziehen? Wie wäre es, wenn das Parlament einmal wieder bremsen würde aus Patriotismus, aus wohlverstandener und wohlbedachter Liebe zur Nation ohne Angst und Bangen vor der Entfesselung der Hurra-Stimmung. Reich und Bundesstaaten kürzen auf dieser schiefen Ebene unauffhaltsam in die Tiefe.“

Die geheimnisvollen Wehroorlagen. Die „Germania“ meldet: „Die vertraulichen Mitteilungen über die Wehroorlagen, die am Freitag nachmittag den Führer der bürgerlichen Fraktionen gemacht worden sind, gingen nicht dem Reichskanzler, sondern vom Kriegsminister in Gegenwart des Reichskanzlers, aus, und zwar wurden den Fraktionen einzeln die Mitteilungen gemacht. Außer

... mit einigen Unterstüßungen zu überbrücken. Am ...

Nachdem die Statuten des Unterstüßungsvereins der ...

Zentrumschristentum und Gewissen. Der Reichsverband ...

Der reichsverbändlerische Anwalt sah hierin die Beugung des ...

Das Schöffengericht sprach denn auch Laube frei. In der ...

Gegen diese salomonische Entscheidung ist selbstverständlich ...

Wir finden das Urteil gerecht, seine Begründung durch ...

Genau so war die Theorie, mit welcher päpstliche Folkternedte ...

Per es ist, der so eierlich das Gewissen allein für die Gott- ...

Der blamierte Industrie-Despot. Ziese, der hochpatriotische ...

Der Nachkomme des alten Schmiedegesellen Schichau will aber ...

Die am 1. März 1913 in Charlottenburg tagende Versamm- ...

... das damit, daß Herr Ziese sich des ihm seiner Zeit ehren- ...

Zur Jahrhundertfeier mußten die Geschäftspatrioten der ...

Eine umfangreiche Straßendemonstration protestierte am ...

Mit den städtigen Siebenswürdigkeiten, die Professor Weber ...

Der Kaninchenzüchterverein für Danzig und Umgegend hielt ...

Bewerkschaftsbewegung.

So setzen sie ans! Wieder stand einmal ein „schugbedürftiges ...

Als er sie traf, sprach er sie an, und als sie ihn zur Seite ...

Mein Kampf in der Holzindustrie, der circa zehn ...

Tarifabschluß im Breslauer Brauereigewerbe. Zwischen dem ...

Achtung Bäcker! Die Londoner Bäckermeister suchen für ...

Röln a. Rh. Bäckerstreik. Sämtliche in den Kölner Brot- ...

Auf den Pfaden der Breslauer Justiz.

Breslau, das durch seine außergewöhnlich harten Urteile gegen ...

Der Schutz des Paragrafen 193 die Wahrung der berechtig- ...

Aus der Partei.

Nicht bestätigt. Die Stadtverordnetenversammlung in Kiel ...

Der preussische Landtag, Handbuch für sozialdemokratische ...

Vier Jugendkonferenzen wurden in Thüringen abgehalten, ...

Knaben-Anzüge, Paletots, Pyjacks. Größe 1-6. nur feinste Konfektion, neueste Fassons, für jeden annehmbaren Preis, auch zu direkten Verlustpreisen, bei Pünjst's Gelegenheitskäufe, Töpfergasse 32.

Arbeitskleider für alle Handwerker, Seelente u. Arbeiter, auch nach Maß: Bansen, Jacken, Ueberziehhosen, Unterhosen, Arbeitshosen, wollene und baumwoll. Hemden, Trikothemd, Trikothosen, Unterjacken, Hosenträger, Socken, Strümpfe, Schliedcken, Matratzen, Oelzeug, Strohsäcke usw. empfiehlt zu billigsten festen Preisen. Wie in meinem Hause seit 74 Jahren bekannt, nur reelle Waren. Julius Gerson, Danzig, Fischmarkt 19.

tiefelkönig. Billige Einsegnungs-Stiefel. G. m. b. H. Danzig, Breitgasse Nr. 120. Für Arbeit und Beruf extra kräftige, derbe Roß- u. Rindleder-Stiefel genagelt, auch mit Eisenbeschlag, von Mk. 6.75 — 12.50. Für Landwirte u. Oekonomen solide, dauerhafte Schaft- und Reit-Stiefel von Mk. 12.50 — 24.00. Großes Lager v. Damen-, Herren- u. Kinder-Stiefeln zu besonders vorteilhaften Preisen.

1. Beilage zur Volkswacht

Nr. 22.

Danzig, den 15. März 1913.

4. Jahrgang.

Danzig.

Achtung! Volkserhebung! Achtung!
Heute, Freitag, am Todestage unseres unvergesslichen Carl Marx, spricht im Bürgergarten in Schöblich, von abends 8 Uhr, der Reichstagsabgeordnete Genosse David Joha Berlin über: Der preussische Befreiungskrieg. Der Besuch der Versammlung ist Pflicht jedes Parteigenossen.

Unparteiliche Ringkampfformen.

Ueber die Schau-Ringkämpfe, die auf Spezialitätenbühnen meist unter dem klingenden Titel Internationaler Konturrenzen veranstaltet wurden, hatten Kenner der Verhältnisse schon längst ihre besonderen Gedanken. Schon lange wurde von ernsthaften Sportleuten begehrt, daß es sich bei diesen prämierten Schaustellungen um die einwandfreie Auslese der Tüchtigsten handelte. Die schlimmsten Befürchtungen über den Humbung, den sich das gutgläubige Publikum als sogenannten Ringkampf vornimmt, wurden bestätigt durch Enthüllungen, die der bekannte Ringkämpfer Werke in Erfurt unlängst machte. Die dortigen Ringkämpfe wurden von einem Unternehmer Haupt arrangiert, der mit zwei Kompagnons gleichzeitig Sieg oder Niederlage — anordnete! Hierbei geriet mit ihm deshalb in Streit und veröffentlichte dann im „Erfurter Allgemeinen Anzeiger“ dieses Schreiben:

„Es dürfte die ringkampfbegierigsten Erfurter interessieren, zu erfahren, wie sie von dieser Truppe hinter das Licht geführt wurden. Mit der Nationalität und den Namen dieser Ringkämpfertruppe ist der unverschämteste Schwindel getrieben worden. So verzeichnete die Liste alltäglich den berühmten bulgarischen Kämpfer Petros. Der Petros jedoch, der in Erfurt rang, steht Bulgarien so fern wie ich dem „Reich der Mitte“. Er ist Süddeutscher, stammt aus Augsburg und heißt Kottenfuhl. Ferner figuriert unter den Ringern „Der bärenstarke Russe Fugatschoff“. Wer ist dieser „Russe“? Der gute „Reiber Hartl“ aus München! Und dann hat man wohl auch alle Tage von dem verblüffend gewandten und gerissenen „Griechen Spirioda“ lesen können. Das Griechenland Spiriodas liegt an der Spree; er ist nämlich Berliner und heißt Schibilski. Mit Ausnahme Ribbachers trugen alle Ringler fingierte Namen. Ich war mit einem Honorar von 100 Mark für den Abend verpflichtet; Ribbacher hatte mir beim vorausgehenden Briefwechsel Kompagniegeschäft angeboten, ich zog aber feste Vergütung vor. Anfangs hatte ich mein Honorar täglich ausgezahlt bekommen, am letzten Tage waren jedoch 500 Mark aufgelaufen. Ich sollte nun am letzten Abend mit dem Oberhaupt des Unternehmens, Herrn Ribbacher ringen. Zur Aufklärung bemerkte ich, daß ich mich anheftlich mache. Ribbacher jederzeit in 5 Minuten zu werfen, wenn richtig nach Kräften gerungen wird. Ich habe das im vergangenen Jahre in Stuttgart bewiesen, wo ich Ribbacher nach 5 Minuten glatt auf die Schultern legte. Vor meinem hiesigen Austritt mit Ribbacher bat mich dieser, ich möchte ihn doch dreiviertel Stunden stehen lassen. Als Engagierter fühlte ich mich verpflichtet, diesem Ersuchen zu entsprechen. Als wir nun 50 Minuten gerungen hatten, sagte mir Ribbacher ins Ohr, wenn ich ihn würde, bekäme ich keine Gage. Ich war nun so unvorsichtig, mich dadurch einschüchtern zu lassen, rugh nach zehn Minuten unentschieden und hielt dann meinerseits den Ringkampf für erledigt. Man mag mir daraus einen Vorwurf machen, allein ich sage mir: warum soll ich das rückständige Honorar mir entziehen lassen? Preise gab es ohnehin keine, denn die „Preise“, die allabendlich den Ringern in die Hand gezahlt wurden, mußten diese hinterher sofort wieder zurückgeben. Meine Weigerung, den Ringkampf mit Ribbacher nach einer Stunde fortzusetzen, hat nun den Anlaß zu dem Skandal gegeben.“

An diese Enthüllungen eines Wissenden wurden wir lebhaft erinnert, als die Ringkämpfe angekündigt wurden, die unter der Leitung des sogenannten Sportschriftstellers Jaeneke vom 2. Februar bis 1. März im Wilhelm-Theater stattfanden und über den Preis von Danzig, im Betrage von 4000 Mark, „entschieden“ sollten. Nach den früher festgestellten Schiedungen nahmen wir es auch ernst, als die Neuesten Nachrichten zu Beginn der Kämpfe mit einer Kampagne zur Sicherung ehrlichen Spiels und reinen Sports begannen. Wir kamen gar nicht auf die Idee, daß es sich etwa bloß um Reklametriebs handeln könnte. Das Blatt gab zunächst ein „Eingeländt“ wieder, in dem stark bemängelt wurde, daß nur ein Teil der vorgeführten Ringer dem Sportverbande angehöre, der zu unbedingt fairem Ringen verpflichtet. Deshalb wurde ein abholbar unparteiliches und mit weitgehenden Vollmachten ausgestattetes Schiedsgericht gefordert, um die Reklamtät der Kämpfe zu garantieren und das Publikum vor Wache zu schützen. Das Schiedsgericht war für die „Neuesten Nachrichten“ dann die erhabene Forderung des Tages. Am 3. Februar entrüstete sie sich darüber, daß von Reformen zum Schutz des Publikums gegen Täuschung so gut wie nichts zu merken sei. Die gegenteiligen Versicherungen der Leitung hätten äußerst zweifelhaften Wert. Das Schiedsgericht, das unbedingte Vertrauensinstanz für das Publikum sein müsse, bestehe aus Herren, die im hiesigen Amateur-Ringsport unbekannt seien. Von den Rechten des Schiedsgerichts wisse man gar nichts. Dazu würden die Ringerepaare nicht ausgelost, sondern einfach von dem Unternehmer Jaeneke bestimmt. Eine rücksichtslosere Kritik kann man sich nicht denken. Allerdings fiel uns auf, daß die wiederholte Forderung von Garantien für einen Sport meist mit dem Hinweis verbunden waren, daß dadurch auch das Publikum erhöhtes Interesse gewinnen und zahlreicher ins Theater strömen würde. Tatsächlich zog die Ringerei zuerst ganz und gar nicht. Die früheren Freunde derselben waren wohl schon durch Erfahrungen klug geworden. Deshalb war der sportliche Reinheitskampf der „Neuesten“ sehr wohl dazu geeignet, dem Unternehmer volle Häuser zu schaffen. Schließlich siegte denn auch die „Neuesten“. Durch Inserate und Plakate wurde laut veründet, daß von nun ab bekannte hiesige Amateurringer von gutem Namen die Herren Kroß, Kamminger, Behrendt, Fegler, Weigle, und sogar der Sportredakteur der „Neuesten“, R. Sander, das Kampfschiedsgericht bilden würden. Selbstverständlich mußten die Gläubigen der „Neuesten“ nun vertrauen, daß jetzt jeder Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt war. Wenn der reformierende Sportredakteur selbst am Schiedsgericht beteiligt war, so konnte doch der Unternehmer keine größeren Garantien für das Vertrauen des Publikums in sein Geschäft wünschen. Wir wurden bedenklider, als wir hörten, daß Sander damit einverstanden war, daß das eigene „Schiedsgericht“ Jaenekes, das er als absolut ungeeignet abgelehnt hatte, neben dem neu gebildeten bestehen bleiben und auf der Bühne fungieren sollte. In den „Neuesten“ lasen wir von dieser — Mastierung jedoch kein Wort. Dabei konnte ihr einziger Zweck doch nur der sein, das Publikum darüber zu täuschen, wenn das wirkliche Kampfschiedsgericht sich zum Verlassen der Bühne gezwungen sah! Dann machte eine öffentliche Erklärung des Deichinspektors B. v. M. Aufsehen, durch die dieser sich dagegen verwehrte, daß er als Ehrenvorsitzender des Schiedsgerichts bezeichnet wurde. Darin wendete sich dieser in Sportkreisen sehr angesehenen Herr mit deutlicher Spitze gegen Sander und stellte fest, daß er in dessen Anwesenheit die Teilnahme an dem Schiedsgericht unzweifelhaft abgelehnt habe.

Damit fiel uns am 25. Februar beim Entscheidungskampf zwischen Schwarz und Luomisto auf, daß kein einziger der für das neue Schiedsgericht genannten Herren auf der Bühne war. Als das Publikum stürmisch gegen den auch nach unserer Ueberzeugung zu unecht proklamierten Sieger Schwarz protestierte, ließ sich auch kein Schiedsgericht sehen. Nur der Unternehmer trumpfte „Das Publikum brüsst ab.“ Am 27. Februar lasen wir dafür in der „Neuesten“ zu unserem Staunen, daß das Schiedsgericht den Sieg von Schwarz festgesetzt habe! Aus Anlaß dieser Vorkommnisse

gingen uns eine so große Anzahl von Anfragen und anderen Zuschriften zu, daß wir uns veranlaßt sahen, mehrere Herren des Schiedsgerichts um Neuerung zu bitten. Wir erhielten sehr entgegenkommend die erbellenen Auskünfte und geben sie, die für die Ringkampfformen der „Neuesten Nachrichten“ sehr bezeichnend sind, hier zusammengefaßt wieder. Redakteur Sander erbat den Athletenklub Giganthea, die Bildung des Kampfschiedsgerichts zu übernehmen. Bei weiteren Unterhandlungen mit Jaeneke beharrte dieser darauf, daß sein bisheriges „Schiedsgericht“ auch weiter auf der Bühne bleiben sollte. Doch wurde bestimmt, daß diese Leute zu schiedsgerichtlichen Funktionen unter keinen Umständen berechtigt sein sollten. Die volle Verfügung über Sieg oder Niederlage resp. Disqualifikation, sollte allein dem neuen wirklichen Schiedsgericht zustehen.

Nach Beobachtung wiederholter Vorkommnisse, kamen alle Schiedsrichter zu der Ueberzeugung, daß das Ringen sportlich nicht so einwandfrei erfolgte, daß sie es auf die Dauer mit ihrer Verantwortlichkeit zu decken vermochten. So z. B. waren am 20. Februar Sander und Behrendt gemeinsam der Ansicht, daß Urbach und Carlos nicht einwandfrei gerungen hatten, was Sander selbst dem Unternehmer mitteilte. Herr Kamminger lehnte es nach dem 21. Februar ab, weiter im Schiedsgericht zu bleiben und teilte das auch Sander mit. Am 22. Februar fungierten die Herren Behrendt, Stroll und Sander als Schiedsrichter. Gegen Schluß der dritten Runde befanden sich Schwarz und Luomisto in einer Situation, die ringsportlich-humorisich anmuten mußte. Behrendt bat die Ringenden, einwandfrei zu ringen. Darauf erlaubte sich Schwarz, ihn auf offener Szene unhöflich und beleidigend heftig anzufahren, ohne daß der Befräftete darauf erwiderte. Auch Sander war Ohrenzeuge der Brüstierung. Er äußerte sich dazu aber nicht, obwohl die Verletzung der Ehre eines Schiedsrichters selbstverständlich dem gesamten Schiedsgericht zugestimmt gilt. Nach Abbruch des unentschiedenen Kampfes äußerte B. in der Pause zu Jaeneke, daß ihm der Gang nicht ganz korrekt frei vorkomme. Diese Bemerkung teilte Urbach, der sie zufällig hörte, an Schwarz mit. Als nun das nächste Paar antrat, kam Schwarz auf die Bühne und forderte von — Jaeneke die Feststellung, ob das Urteil des Schiedsrichters richtig sei? J. lehnte eine Neuerung ab und wies ihn an das Schiedsgericht. Darauf erging Schwarz sich in — Kraftausdrücken gegen B., die diesen veranlaßten, das Theater zu verlassen. Vor der Garderobe beschimpfte Schwarz ihn in unerhört rohen Ausdrücken, deren Wiedergabe unmöglich ist. Die Schiedsrichter crall und Sander verließen mit Behrendt solidarisch das Haus. In den „Neuesten Nachrichten“ las man von der ganzen Szene aber — nichts! Dabei hatte das Schiedsgericht die Redaktion sogar noch schriftlich um die Mitteilung seines Rücktritts gebeten! Die Sportvereine schnten hiernach die weitere Stellung von Schiedsrichtern unbedingt ab, so daß nach dem 22. Februar ein Schiedsgericht tatsächlich nicht mehr vorhanden war! Für die Redaktion der „Neuesten Nachrichten“ schrieb Sander dann dem Vorstande des „Giganthea“, daß Schwarz sich bei ihm entschuldigt habe und daß er — Sander — kein Blatt herbeiführen werde!

Wir bemerken zu diesen sehr aufklärenden Ausführungen, daß derselbe Sander, der am besten wußte, daß nach dem 22. Februar kein Schiedsgericht, sondern nur die von ihm entschieden bekämpften Marionetten des Unternehmers fungierten, noch am 27. Februar von einer Entscheidung des Schiedsgerichts sprach! Ueber den „Skandal“ glauben wir nichts besonderes sagen zu dürfen. Das Publikum wird diese zarte Scheu, entgegen dem Interesse des Unternehmers die Wahrheit zu sagen, richtig einzuschätzen wissen. Tatsache ist, daß die Ringkämpfe nach der tapferen Schiedsgerichts-Kampagne der unentwegten „Neuesten“ großen Zulauf hatten und ein glänzendes Geschäft wurden.

Die Bröserer Sittlichkeitsaffäre beschäftigte am 11. März unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Strafkammer. Nachdem der Inspektor der Baltischen Zuderraffinerie in Neufahrwasser sich durch Selbstmord der strafgerichtlichen Verfolgung entzogen, stand nur

5% Rabatt den Lesern dieser Zeitung. **Kauft Herrenartikel** bei Frig Eder vorm. Paul Ortman, Danzig, Kohlenmarkt 8. **5% Rabatt** den Lesern dieser Zeitung.

Preussischer Kommiß.

Soldatengeschichten von August Winnig

Ich hatte mich schon seitwärts in die Büsche geschlagen, denn was ging mich die ganze Geschichte an? Dort traf ich einen der „alten Leute“, der ebenso wie der Befreite in der Krähenhütte als sicherer Schube bekannt war.

„Ihr schießt Euch heute wohl die Treffen?“ fragte ich ihn.

„Halt's Maul, Du Pösel!“ schnauzte er mich giftig an.

Als die vier Mann, die mit mir angetreten waren, in gleicher Weise abgeköpft hatten, konnten wir nach Hause gehen. Ich wunderte mich, daß uns kein Mensch ein Schweigegebot auferlegte; man war offenbar von unserer Furcht so sehr überzeugt, daß man das Geheimnis auch ohne das für sicher genug hielt. Obwohl wir aber von diesem Nickenschwindel nie ein Hehl machten, ist nie etwas danach gekommen.

„Na, hatte ich nicht recht, daß nirgends mehr geschwindelt wird als bei der Preußen?“ fragte Seele, als wir den Weg am Fluße hinauf nach der Kaserne gingen.

„Gewiß hast Du recht gehabt, Seele; aber die es hätte ich doch nicht für möglich gehalten.“

„Ja, Junge, nun sag“ aber bloß mal, was soll das werden, wenn es mal zum Ernst kommt? Da denkt man wunder, was wir im Schießen leisten, und dabei ist doch die Hälfte Schwindel en gros!“

Seele hatte auch darin recht.

Nach einigen Wochen hatten wir das Kaiserabzeichen auf der Rockärmeln. In den Stuben gab es eines Abends Bier zum Trinken und als der Alkohol die Zungen losmachte, da fühlten sich auch die „loyalen“ Schützen oberauf. Es waren ihrer vier oder fünf. Sie rühmten sich, daß wir diesen heretischen Abend ihnen zu danken hätten, denn sie hätten die Kompagnie mit Ruhm bedeckt. Der eine hatte wenigstens für zwanzig Mann, der andere mindestens für zwölf, dieser und jener für sechzehn oder achtzehn die Patronen verschossen. Wenn jeder Mann selbst geschossen hätte — das wäre etwas Schönes geworden! Sie hätten wir das Kaiserabzeichen erhalten!

Bei der ersten Gelegenheit pries uns der kommandierende General als die beste Kompagnie seines Korps. Bei der Parade im Kaisermanöver ruhte das Auge des höchsten Kriegsherrn mit Wohlgefallen auf uns, bald darauf wurde der Hauptmann Major und weit und breit sang und sagte man vom Ruhme unserer Kompagnie.

Das ist die Geschichte vom Kaiserabzeichen.

Guten Morgen, Herr Hauptmann!

Jeder Hauptmann und Kompagniechef hat das Recht, die unter ihm dienenden Mannschaften zu bestrafen. Dabei kann er bis zu fünf Tagen Mittelarrest oder drei Tagen strengem Arrest hinaufgehen.

Das ist ein gutes, ein altes gutes Recht. Denn es gibt dem Hauptmann Selbstbewußtsein und Fröhllichkeit; und muß er diese nicht haben bei seinem rauhen Kriegerleben? Kann ein Krieger ohne diese Eigenschaften auskommen? Rein, das kann er nicht; und darum muß er sie haben.

Es wäre kleinlich und für den Hauptmann obendrein lästig, wenn er solche Strafen nur bei einer höheren Instanz beantragen könnte. Das würde sein Selbstbewußtsein nur dämpfen, und den Mannschaften wäre damit auch nicht geholfen.

In unserer Kompagnie herrschte strenge Zucht. Der Hauptmann war in Vollblutjunke. Bald fünfzig Jahre alt und unverheiratet. Das Pulver hatte er gerade nicht erjunden, aber fürchterlich groß konnte er sein. Nie bot er, wenn er morgens auf den Appellplatz kam, der Kompagnie einen „guten Morgen“. Daran war freilich auch nicht viel gelegen; denn was hätten wir davon gehabt? Er hätte sich deswegen doch sein tägliches Opfer geholt. Bei jedem größeren Uebungsmarsch kam wenigstens ein Mann ins Los. Größtenteils auch zwei oder drei.

An einem Morgen, für den eine Regimentsübung angefeht war, standen wir zum Abmarsch bereit vor unsern Kompagniegepieren. Um fünf Uhr sollten wir ausrücken und an dieser Zeit fehlten nur noch wenige Minuten. Aber der Hauptmann war noch nicht da, und ohne ihn konnten wir doch nicht abmarschieren. Die Offiziere hatten schon zweimal den Anzug nachgesehen und warteten nun in Ungeduld und Langeweile.

Endlich kam der Hauptmann angetrabt. Sein festes Gesicht glühte. „Ich habe mich etwas verspötelt! Guten Morgen die Herren!“ rief er den Offizieren zu.

Ich weiß nicht, was mich in diesem Augenblicke packte. War's Uebermut oder Aergert? Oder Lust zu einem neuen Anfecht, zu einer Abwechslung? Ich rief so laut ich konnte: „Guten Morgen, Herr Hauptmann!“

Er hatte Atem geholt zum Kommando. Aber als er den Ruf hörte, blief ihm das „Stillestehen“ in der Kehle stecken. Einen Augenblick starrte er wortlos auf die Mannschaften, dann gab er seinem Gaul die Sporen und galoppierte vor die Mitte der Front. Sein Gesicht war jetzt an den Seitenpartien bläulich koloriert.

„Wer hat da eben gerufen?“

„Ich, Herr Hauptmann!“ sagte ich und trat einen Schritt vor.

„Wie ist der Kerl bestraft?“

Der Feldwebel blätterte einen Augenblick in seiner Stammtafel: „Eine halbe Stunde Strafergerieren wegen Unaufmerksamkeit

in der Instruktionstunde. Zwei Stunden Strafergerieren wegen Nachlässigkeit beim Kompagniegerieren.“

„Na?“

„Einen Monat Verlust der freien Verfügung, weil er nach Zapfenstreich noch in der Kantine war.“

„Keinen Arrest?“

„Rein, keinen Arrest.“

„So! Na, dann schreiben Sie auf: „Drei Tage Mittelarrest, weil er — weil er seinem Kompagniechef —“

„Jorn Buren holn het“, flüsterle mein Hintermann.

Der Hauptmann konnte jedenfalls nicht gleich eine passable Urteilsbegründung finden. Ich hatte eigentlich etwas Mitleid mit ihm, aber ich konnte ihm doch nicht helfen.

„Eine unpassende Antwort gegeben hat,“ sagte der Spieß.

„Ach was. Da wollte ich dem Burschen was anderes erzählen!“

Er wurde etwas nachdentlich.

„Warum haben Sie eigentlich gerufen?“

„Ich glaubte, Herr Hauptmann hätten die Kompagnie gesagt.“

„Natürlich nur zu den Herren Offizieren! Oder glaubten Sie, daß ich zu einer Schweinebande auch guten Morgen sagen würde?“

„Ich glaubte, Herr Hauptmann hätten die Kompagnie gemeint.“

Seine Miene erhellte sich.

„Streichen Sie's nochmal durch. Der Kerl hat sich verhöhrt. Stillestehen! Das Gewehr über! Mit Sektionen rechts schwenkt marsch! Gradeaus, ohne Tritt!“

„Auf dem Marsche kam der Alte in meine Nähe. Es war

Marschordnung und wir hatten uns die Pfeife oder eine Zigarette angesteckt. Ich rauchte meinen Stummel und freute mich

über den schönen Sommermorgens.

Da redete mich der Alte an:

„Wenn ich wüßte, daß es wirklich Freiheit von Ihnen war, wären Sie ohne Gnade ins Loch gegangen.“

Ich zog das Gewehr an. Eben wollte ich Pfeife aus dem

Munde nehmen, da rief er schon:

„Feldwebel!“

Der Feldwebel kam; er hatte Bleistift und Buch schon in der

Hand.

„Schreiben Sie auf: Drei Tage Mittelarrest, weil er die

Pfeife nicht aus dem Munde nahm, als ihn sein Kompagniechef

anredete.“

Der Feldwebel wiederholte.

Leichten und fröhlichen Muts ritt der Hauptmann weiter.

Ich ging Mittags ins Loch.

(Fortsetzung folgt.)

der Quarantäneaufseher Albrecht unter Anklage. Er war, wie wir berichteten, zuerst in Untersuchungshaft genommen, dann aber wieder freigelassen. Angeklagt ist er, sich an Kindern unter 14 Jahren vergangen zu haben. In einem Falle sprach ihn das Gericht frei, weil er sich über das Alter des geschändeten Kindes irren konnte. In vier Fällen erfolgte Verurteilung zu 9 Monaten Gefängnis. Nach Gerüchten soll damit der Schleier über das zentraljugendhafte Capri in Brölen nur erst teilweise gelüftet sein. Wenige Tage vor dem Termin verfiel der Richter Dreier von der evangelischen Himmelfahrtstraße in Neujahrswasser spurlos. Auch dieses Verschwinden wird mit der dunklen Affäre in Verbindung gebracht. Am unverständlichsten bleibt uns die Freisprechung des Albrecht wegen des Vergehens an dem schon über 14 Jahre alten Mädchen. Da das Kind noch lange nicht 16 Jahre alt war, mußte freilich auch in diesem Falle Verurteilung erfolgen, wenn überhaupt Strafantrag gestellt war. Welche Kräfte mögen wohl am Werke gewesen sein und welche Mittel mögen sie angewendet haben, um die Zurückziehung des Strafantrages durch die Eltern zu bewirken. Wir konstatieren noch, daß die in solchen Fällen stets sehr geschickte bürgerliche Presse über diese Angelegenheiten fast taubstumme hinweggeht. Jede eingeschlagene Fenster Scheibe enthält den Eutlichtestarteten der bürgerlichen Jugendzeitung betrübte Gefühlsregungen als diese, man kann es ohne Uebertreibung ausdrücken sagen, sehr zahlreichen Kinderhändlungen. So gar das parlamentarische „Weltbürgerliche Volksblatt“ hat sich trotz untrübter Meinung noch nicht eine einzige Zeile Entrüstung gegen die jugendlichen abgerungen, die sich nicht entblöden, selbst Kinder für ihre Gelüste zu mißbrauchen. Zur höheren Ehre der schwarzen Vernehmung muß eben die religiös geistigte Zentraljugend mit allen Mitteln, selbst durch Totschweigen, aufrecht erhalten werden.

Kaiserliche Welt. Interessante Verhandlungen haben sich im letzten Jahre im Reichstag bei der Beratung des Marineetats zwischen der Arbeiterpartei und dem Reichsmarineamt abgelehrt. Schon in der Budgetkommission wies der Abgeordnete Brandes darauf hin, daß die einzelnen Paragrafen über die Arbeitsordnung unter den heutigen Arbeitsverhältnissen unhaltbar waren und forderte deren Entwertung. So heißt es im ersten Teil unter Paragraf 1 Absatz 1: Die Arbeiter dürfen nicht sozialdemokratische Kantinen oder sonstige Kantinen betreten, von denen vorausgesetzt werden darf, daß sie der Frieden zwischen der Arbeit und den Arbeitern oder der Arbeiter unter einander stören wollen. Derselbe wurde der Abgeordnete Brandes sowohl in der Budgetkommission als auch im Plenum den Beweis, welche künftige Auslegung dieser Paragraf nicht in Billigkeit haben würde, hatte man ein Arbeiterauschussmitglied wegen der Behauptung des Paragrafen entlassen, weil es als sozialdemokratisch bezeichnet worden war. Durch ein unglückliches Zeugnis Hempelsche Welt den Arbeiter, um ihm sein letztes Fortkommen zu erleichtern. Das höchste Gericht bestimmte die Welt dem Arbeiter ein gelegentlich erwerbendes Zeugnis auszuführen. Auch Denselbe hat in letzter Zeit wieder Weltangelegenheit durch die Entlassung des Frankfurter Arbeiters (1911) zu verzeichnen, der unter anderem in nur der, daß die Sozialausstellung in der Hauptstadt während der Welt entlassen wurde. Im Plenum des Reichstages traten auch dem Arbeiter Abgeordneten auch bürgerliche für die Ablehnung des Paragrafen ein und wurde auch folgende Resolution angenommen: Die Bestimmungen sollen entfernt werden, welche die Unterzeichnung von Angehörigen bestimmter politischer Parteien vorsehen. Dieser war, daß das Marineamt diese Resolution in die Tat umsetzt. Der Staatsminister ist nicht, als er sich vor aller Seiten dem bedroht hat und die Reichsminister der Marineverwaltung unter besonderer Berücksichtigung der Bürgerlichen, die annehme Landesbrüche, macht nur eine amtliche Entgegnung der Welt, Spangenberg, 2. März d. J., Seite 1221 unter dem Titel: Die Arbeiter, welche wir unter dem Namen sozialdemokratischer paragrafen.

Was die Arbeiterpartei anerkennen, gemäß der Sozialgesetzgebung 1. März 1911, so würde der, worauf kommt es dabei an, das da der Herr Reichstag von uns verstanden? Praktisch kommt es dem Reichstag an, daß wir überhaupt keinerlei Forderungen an den Staat entgegen stellen, den wir erfüllen. Was wir nun aber von der Sozialpartei, welche ein Parteiprogramm hat, aber keine Forderungen an den Staat stellt, erwarten, was ist es, wenn ich einen höheren Beamten oder Offizier anrede? Ich habe ihn schon einmal angesprochen, ob er auch für die Stelle geeignet ist. Aber er hat mir geantwortet: Ich bin nicht geeignet, weil ich ein Arbeiter bin. Darauf kommt es hinaus, was der Herr Reichstag, was es von uns verlangt. Aber es ist ein Arbeiter, der mit der Sozialpartei nichts zu tun hat.

Der Herr Reichstag hat mit dem Reichstag, wenn er der Reichstag ist, daß er ein Arbeiter ist, und Offizier, aber er ist ein Arbeiter, der mit der Sozialpartei nichts zu tun hat. Er ist ein Arbeiter, der mit der Sozialpartei nichts zu tun hat. Er ist ein Arbeiter, der mit der Sozialpartei nichts zu tun hat.

Herr Staatsminister, gleiches Recht für alle, weg mit dem Ausnahmeparagrafen, welcher den Demagogen Tür und Tor öffnet.

Die neue Gerichtspraxis. Die Verhandlungen sämtlicher Gerichte sind öffentlich, soweit nicht in bestimmten Fällen der Ausschluß der Öffentlichkeit besonders beschloffen wird. Sonst ist die Öffentlichkeit eine gesetzliche Garantie für die Angeklagten. Bisher ist denn auch der Zuhörerraum der Danziger Gerichte für jedermann ohne Unterschied offen gewesen. Bei gelegentlicher Ueberfüllung wurde selbstverständlich vorübergehend gesperrt. Nur beim Schwurgericht gab es meist besondere Eintrittskarten. Bei den anderen Gerichten konnte man sie nicht, auch nicht in den viel engeren Räumen des alten Gerichtsgebäudes.

In den erheblich größeren Sälen des neuen Prachtbaues wurde bisher nicht anders verfahren. Allerdings gab es dort schon einige Besonderheiten. Ein Pressezimmer, das jedoch nur für die Mitglieder des Danziger Journalisten- und Schriftstellervereins reserviert ist. Der Volkswacht wurde die übliche allgemeine Presselegierung und der Zutritt zum gerichtlichen Presstisch mit sehr stiller Begründung verweigert, so daß wir noch heute unsere Berichte im Zuhörerraum anzunehmen gezwungen sind! Die bürgerliche Presse empfindet über ihren allen Mächtigen dienbaren Verstoß viel zu erhaben, als daß sie daran Anstoß nehmen sollte.

Für uns ist also der vornehme Zuhörerraum reserviert! Aber die Herrlichkeit ist jetzt stark bedroht. Zuerst wurden für das Schöffengericht Eintrittskarten bestimmt, die man nach der gerichtlichen Bekanntmachung im Zimmer 10 nur von 8 bis 9 Uhr früh erhält. Wer sie nicht hat, wird nicht zugelassen und wenn der Raum ganz leer ist! Die Karte erhält man nur nach persönlicher Vorleistung, und aber auch dann erst nach gegebener Auskunft über Namen und Beruf, auch nach der Wohnung wird getragt und das alles länderlich notiert. Die Hauptsache ist aber noch die Kleidung. Die entscheidende Legitimation derselben ist der Kragen. Wir waren selbst Zeuge, als mehrere Genossen, die Sporthemde oder Kragenknoten bei anständiger und sauberer Kleidung trugen, der Zutritt zum Schwurgericht verweigert werden sollte! Hat man so glücklich, eine Karte erlangen, so ist damit aber noch nicht viel erreicht. Man muß sie sofort nach dem Eintritt in den Zuhörerraum einem Schuttmann oder Gerichtsbeamten abgeben. Hat man vielleicht etwas vergehen oder muß man sonst aussetzen, so bekommt man sie aber nicht wieder! Man muß sehen, daß man eine andere Karte bekommt oder bleibt einfach ausgeschlossen. Auch der völlig leere Zuhörerraum wird nicht anders verändert. Nur Polizeibeamten gegenüber, auch nicht-uniformierten, wird eine Ausnahme gemacht.

Das gleiche Verfahren ist ganz neuerdings auch für beide Strafkammern eingehalten. Nur muß man für die Zutrittskarten im Zimmer 14^b bereits am Tage vorher von 8 bis 9 Uhr früh abholen.

Dieses Verfahren kommt vielmehr auf die Beschränkung der gerichtlichen Öffentlichkeit als auf die Verhinderung der Ueberfüllung der Zuhörerräume hinaus.

Die städtischen Rettungsleistungen haben sich in der Nacht vom 11. zum 12. März besonders bewährt. Eine Dame, die in einem hiesigen Kabarett auftrat, stürzte sich nach einem Streit mit ihrem Geliebten, einem Schauspieler, von der Milchtaunenbrücke in selbstmörderischer Absicht in die Mottlau. Die hiesigen „Neuesten Nachrichten“ schickten den Fall mit üblicher Feinsichtigkeit mit sensationellem Behagen aus. Dabei schilbern sie auch die Verusche, die zur Rettung der Bergzweifelten erfolglos gemacht wurden. Durchaus aber nicht etwas kritisch. Es war für das „Lieserle“ Blatt viel interessanter, „nur noch wenige Minuten das helle Gesicht in der dunklen Flut“ zu sehen. Es ist unverständlich, wie der Angefichts eines so traurigen Falles so tiefinnig schöngeistige Schornalst den glibbernd über den Wellen gaukelnden Mond vergessen konnte. Doch lassen wir die uns in den Fingern zuckende Charakterisierung der gesinnungslosen Menschlichkeit. Das Blatt schildert, daß die Rettung wegen der hohen und steilen Kaimauer auf jeden Fall sehr schwierig war. Stangen, die die Schutleute benutzen wollten, waren zu kurz. Ein Boot ließ sich von einem nahen Dampfer nicht lösen. Der städtische Rettungsdirektor, den man aber auf dem Wasser treibenden Unglücklichen zuwarf, fiel in ihrer Nähe nieder, konnte jedoch von ihr nicht erfasst werden, vielleicht wollte sie es auch nicht.

Durch dieses entsetzliche Ereignis ist alles bestätigt, was wir über die Unzulänglichkeit der kümmerlichen städtischen Rettungseinrichtungen vorausgesagt haben. Die gesamte Situation, die hier vorlag, haben wir vorausgesehen und die Stationierung einiger leicht zugänglicher Rettungsboote gefordert. Wäre ein solches hier vorhanden gewesen, dann hätte das unglückliche Mädchen aller Voraussicht nach nicht sterben dürfen. Ob man in unserer Stadtverwaltung aus diesem Vorgange die notwendige Lehre ziehen wird, bezweifeln wir sehr. Schließlich war es doch nur eine Schauspielerin, also doch wohl nur eine — Person.

Der Bezirk Schidlich des Sozialdemokratischen Vereins hörte in seiner am 10. März abgehaltenen recht gut besuchten Mitglieder-Versammlung ein Referat des Genossen Bartel über die Entstehung der Erde. In Fortsetzung seiner Vortragsreihe über Entwicklung und Schöpfung, behandelte der Redner die spezielle Geschichte unserer Mutter Erde, an der Hand wissenschaftlicher Forschungsergebnisse. Von den babylonischen Fabeln, die hauptsächlich die völlige Unhaltbarkeit der biblischen Schöpfungsgeschichte nachweisen, die trotzdem von Kirche und Schule mit zäher Beharrlichkeit aufrecht erhalten wird, führte er seine Hörer in anschaulicher Darstellung durch das wunderbare Werden der Erde. Seine mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen wurden in der Tabelle und durch Fragestellung, an der sich die Genossen Mertins, Vargardt und J. Epill beteiligten, noch ergänzt. In einer weiteren Versammlung soll derselbe Referent über die Entstehung des Lebens sprechen. Genosse Mertins mahnte zur Ausführung der Landtagsarbeiten und schloß die anregende Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Einsegnungs-Anzüge

Blau u. schwarz, 1. u. 2. Reihe zu haben in billigen Preisen

Philipp Schwersenz
Lanzfuhr, Hauptstraße 40.

Insektia u. Haararbeiten
Kleine Reparaturen, Flecken, gelbe Flecken, etc.

Höhneraugen werden entfernt

G. Bartsch, Friseur.
Paradesstraße 4.

Speisewirtschaft.
Mittag 50 Pf., Abendessen 40 Pf., Frühstück 20 Pf., Kaffee, Tee, etc.

Fischmarkt 4.
Arthur Späth, Fischmarkt 4.

Friseur M. Schwabe.
Paradesstraße 6.

Grünmühl.
Kleiner, billiger, zu verkaufen, 80 Pf., Obst, Obst, Obst.

Eines Logis
Kleiner, billiger, zu verkaufen, 80 Pf., Obst, Obst, Obst.

Friseur
Kleiner, billiger, zu verkaufen, 80 Pf., Obst, Obst, Obst.

Moderne
Damen-Bekleidung
enorm preiswert im
Gelegenheitskauf
Langgasse 2, I. Etage
Eröffnung Sonnabend
9 Uhr vormittags

Propago-
Stiefel- u. Halbschuhe sind unerreicht!
Schuh-Sport B. Flaum
in Danzig **nur 84 Langgasse 84**
Billig, Dauerhaft, Eleganz, sind die Stufen zum Erfolg, Enorme Auswahl, Chicke Formen, Einheitspreis, 6.75 Mk, Versand nach auswärts unter Nachnahme




Turui-Stiefel

sind und bleiben durch ständige Verbesserungen stets auf der Höhe.

Herrn- und Damenschuhe aus Box-, Chevreau- und Lackleder jedes Paar:

ALFRED FRÄNKEL · COMM-GES.

Verkaufsstelle: Danzig
Langgasse 82.



130 Filialen
18.000 Paar Wochenproduktion.

Stadt-Theater.

Freitag, den 14. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Abonnements-Vorstellung. Paffepartout C. 2.
Der Wildschütz.

Sonnabend, den 15. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Außer Abonnement.
Paffepartout D. 2. **Filmzauber.**
Sonntag, den 16. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Außer Abonnement. Paffepartout E. 2. **Die Hochzeit des Figaro.**
Montag, den 17. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Außer Abonnement. Paffepartout A 1. **Die Generalisecke.**
Dienstag, den 18. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Außer Abonnement. Paffepartout B. 1. Benefiz für Herrn Normann. **Wiener Blut.**
Mittwoch, den 19. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Abonnements-Vorstellung. Paffepartout C. 1. **Mignon.**
Donnerstag, den 20. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Abonnements-Vorstellung. Paffepartout D. 1. Bei ermäßigten Preisen. **Der Gewissenswurm.**
Vorbereitung: **Stella maris.** Oper von Alfred Kaiser.
Herbstmanöver. Operette von Emerich Kálmán

O. Wiedemann

fr. Gerichtsvertreter

**Rechts-, Detectiv- u.
-Auskunfts-Büro.**

Erledigung von Klagen privater u. geschäftlicher Art. Steuer- und Militärreklamationen. Privat- und Geschäftsauskünfte. Ermittlungen in allen Vertrauenssachen.

Telef. Raterteilung 63. Kostenlos. 63.

Kränze

mit und ohne Schleifen, auch für Partei und Gewerkschaften, Sträuße, Girlanden liefert billigst

Fr. Ammermann,

Pferdetränke Nr. 5.

Zähne werden gut gezogen, auf Wunsch schmerzlos, auch wird der Nerv getötet von W. Schreiber, Heilgehilfe, Tüschlergasse 27.

Fahrrad zu verkaufen (Sp. o.-Freil.) Al. Rambau 6, Hof, Meyer.

Friseur Schumacher, Heiligenbrunnerweg Nr. 10.

Soziald. Verein Danzig-Stadt (2. Bezirk)

Am Montag, den 10. März verstarb nach längerer Krankheit die Genossin

Laura Lubner

im Alter von 61 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Die Bezirksleitung.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme an dem Begräbnis meiner lieben Frau sage ich allen Genossen und Genossinnen, sowie dem Gesangsverein Sängergreif, allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Danzig, den 13. März 1913.

Julius Lubner.

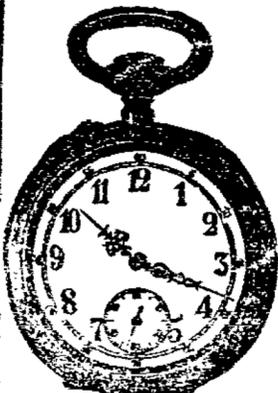
Taschenuhren von 6 Mk. an bis zu den teuersten.

Regulateure u. Freischwinger von 17,50 Mk. an mit 14-täg. Geh- u. Schlagwerk.

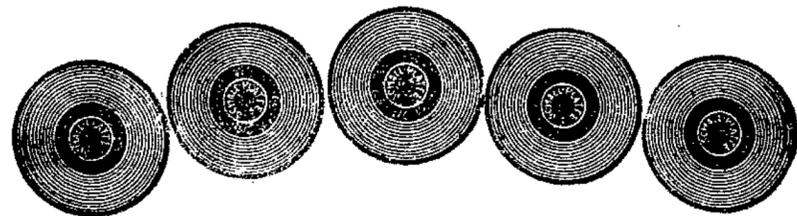
Trauringe u. Schmucksachen gegen bar und auf Teilzahlung.

Reparaturen unter Garantie gut u. billig.

H. Stupel, Uhrmacher.



Uhren- u. Musikhaus „Komet“, Breitgasse 13 u. 32.



Das idealste

Oster-Geschenk

für Beamte, Private, Reiche, Arme, Greise und Kinder ist ein

Sprechapparat.

Die größte Freude in der Familie.

Jeder findet bei der reichhaltigsten Auswahl unseres grössten Lagers etwas Passendes heraus.

Sprechapparate

von 15 Mark an bis zu den elegantesten gegen bar und auf Teilzahlung.

Osterplatten

sowie sämtliche Neuaufnahmen aus:

Puppchen, Filmzauber, Die beiden Husaren, sowie Alarmierung der Straßburger Garnison

auf Platten à 1,25 bis 2,00 u. 3,00 Mk.



Spezialhaus für Musikwaren

Julius Bogusch, G. m. b. H.

Danzig, Meizergasse 1.

Telephon 558.

Telephon 558.

Nur in einem neuen Spezialhaus kaufen Sie Ihre

Garderobe

reell, gut und preiswert!

Anzüge

modern u. schick verarbeitet schon von

16.50 Mk. an.

Ulster

zweireihig, entzückende Neuheiten, schon von

18.50 Mk. an.

Stoffhosen

schwarz-weiß gestreift, Ersatz für Maß, schon von

9.50 Mk. an.

Einsegnungs-Anzüge in schwarz und blau, in allen Preislagen.

Anzüge nach Maß

unter Garantie für tadellosen Sitz, von 34.50 Mk.

Einzelne Stoffwesten

unter Preis Stück 1.50 Mk.

Ein Gelegenheitsposten zirka 250 Stück Stoff-Knaben-Anzüge

Größe 1-6, zum Ausschneiden 1.90 2.50 3.50 Mk. Stück

Czerninski & Co.

Danzig,

Breitgasse 121/122, Ecke Junkergasse.

**Für Brautleute
Extra-Angebot:**

Wünschen Sie **Möbel auf Kredit** reell, kulant,

**Neueste Damen-
Garderobe!**

dann gehen Sie nach
Holzmarkt 27-28

Ecke Altstädtischer Graben
Zur Danziger

**Kreditzentrale
FEDER**

Hier

finden Sie Möbel in jeder Preislage und ganz nach Ihrer Geschmacksrichtung.

Komplette Einrichtungen:

- 1 Zimmer 65 Mark - Wochenrate nur 1,- Mark.
- 2 Zimmer 150 Mark - Wochenrate nur 1,50 Mark.
- 3 Zimmer 258 Mark - Wochenrate nur 2,50 Mark.

Einzelne Zimmer 10 Mk. Anz.
Kompl. Küchen von 10 Mk. Anz.
Einzelne Möbel von 2 Mk. Anz.

- Wochenrate nur 2 50 Mk.**
- 1 Sofa, 1 Tisch
 - 4 Stühle, 1 Vertikow
 - 1 Spiegel
 - 1 Kleiderschrank
 - 2 Betten
 - 1 Waschkommode
 - 1 Küchenschrank
 - 1 Küchentisch
 - 2 Küchenstühle
 - 1 Eimerspind
 - Gardinenstangen
 - Rosetten, Konsole
- Wochenrate nur 3 Mk.**
- 1 Kleiderschrank
 - 2 Bettstellen m. Matratze u. Korkkissen, 4 Stühle
 - 1 Sofatisch
 - 1 Pfeilerspiegel
 - 1 Spiegelspind, 1 Sofa
 - Küchenspind, Küchentisch, Küchenrahmen
 - 2 Küchenstühle
 - Eimerspind
 - Gardinenstangen
 - Rosetten, Konsole

- Jackets 9 Mark, Anzahlung 2,- Mark
- Paletots 12 Mark, Anzahlung 2,50 Mark
- Kostüme 16 Mark, Anzahlung 3,- Mark
- Röcke 20 Mark, Anzahlung 4,- Mark
- Capes 25 Mark, Anzahlung 5,- Mark
- Frauen-Paletots 36 Mark, Anzahlung 6,- Mark
- Anzahlung an 7,- Mark

Wochenrate 1 Mark.

Größartige Auswahl! Für jede Figur, für jeden Geschmack etwas Passendes.

**Konfirmanten-
Kleiderstoffe,
Anzüge, Paletots**
3 Mk. Anzahlung.

**Modernste Herren-
Garderobe!**

Anzüge und Paletots

neuester Mode, garantiert gutgehend.
Wenn in der Preislage:
10,- Mark, Anzahlung nur 2,50 Mark.
15,- Mark, Anzahlung nur 3,- Mark.
24,- Mark, Anzahlung nur 4,- Mark.
26,- Mark, Anzahlung nur 5,- Mark.
30,- Mark, Anzahlung nur 6,- Mark.
35,- Mark, Anzahlung nur 7,- Mark.
45,- Mark, Anzahlung nur 8,- Mark.

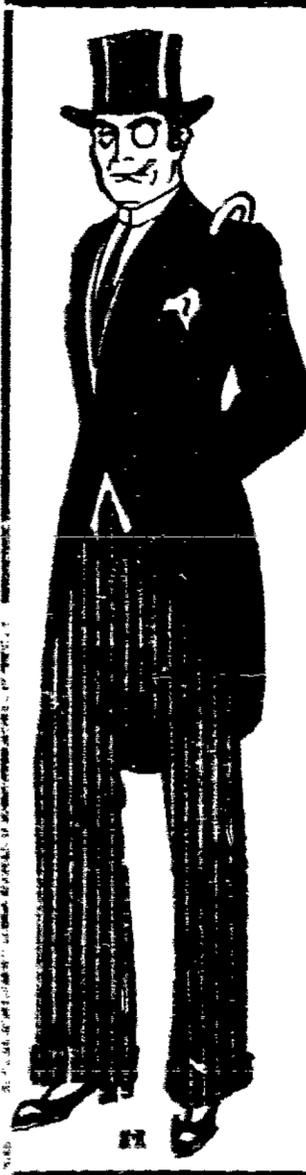
**Gratis!
Hut oder Uhr!**

**Polster-Waren
in eigener Werkstatt**

Tische 6 90
von 6 Mk. an
Stühle 2 Mk.
von 2 an
Bettstellen
m. Matr. 28 Mk.
von 28 an
Vertikows 24 Mk.
von 24 an
Kleiderschränke
von 25 an

Garnitur Sofa u. 2 Sessel, Tuch oder Plüsch.
nur modernste Ausführung
10 Mk.

Schlaf-Sofa
Herren-Sofa
Chaiselongues
5 Mk. Anzahlung



**Elegante Neuheiten
für
Saison 1913.**
**Sommer-Paletots
und -Ulster**
Mk. 18, 21, 24 bis 42.
Spezialität:
Gediegene Stoffqualitäten
Prima Futter, Rosshaar-
Werkstatt-Verarbeitung
zu unermesslich billigen Preisen.
Schal-Anzüge
in vielen Mustern
Einsegnungs-Anzüge
Medizinische Fassungen.
Pelzdecken, modisch.
Herren-Jackett-Anzüge
geschmackvolle Neuheiten und
Formen, ein- und zweifach,
für jede Figur passend, ohne
Änderung, Mk. 18, 24, 27,
29 bis 42.
**Original Kieler Knaben-
Anzüge**
mit langen und kurzen Hosen
Mk. 10, 12, 15, 18.
**Garantie für
tadellosen Sitz.**

Eugen Hasse
Kohlemarkt Nr. 14-16
(Ecke Passage)
Fernsprecher Nr. 1854.
Beachten Sie meine
5 Fenster.

Der Feinschmecker
schätzt meine in Qualität und Aroma
hervorragende Spezialmarke No. 100

Artus 2 Pfg.
und **Artus Gold**
ges. gesch.

Nur echt, wenn Zigarette Namen u. Nummer trägt.
Überall erhältlich.

Rudolf Niemierski Söhne
Telephon 3117. Danzig. Telephon 3117.

Achtung!
Hiermit mache ich meinen Kunden bekannt, daß ich
das vormals
Engler'sche Schuhgeschäft
von der Häkergasse Nr. 22 nach der
Häkergasse Nr. 28
verlegt habe. Bitte auf meine Firma zu achten und bei
Bedarf an weiteren Wägen. Achtungsvoll
M. Wielant.

Schillers Werke
3 Bände zu 4 Mark
Buchhandlung Volkswacht
Paradiesgasse Nr. 32
Friseur
Königsplatz 10
W. Hoppe, Schillitz,
Paradiesgasse 32

**Herren-
Anzüge**
recht billig empfiehlt
Philipp Schwerenz
Königsplatz, Herrstraße 46a.
Schönung u. Gartenland
an der Danziger Straße 84.

**Das schönste Einsegnungsgeschenk
ist eine**
Artus-Ankeruhr

anerkannt eine vorzügliche, auf 15 Steinen gehende Ankeruhr, welches folgende Anerkennungs-Schreiben beweisen:

Artus-Ankeruhr
mit 2 Silberdeckeln, 15 Rubis 20,-
Artus-Ankeruhr
mit 3 Silberdeckeln, 15 Rubis, Doppelkapsel 25,-
5 Jahre Garantie

Einige von meinen vielen Anerkennungs-Dankschreiben:
Mit der Artusuhr, welche ich am 11. 1. 08 von Ihrer
kaupte, bin ich sehr zufrieden. Nach dem ich sie vor einigen
Wochen richtig stellte, weist sie heute nicht die geringste
Differenz auf und kann deshalb die Artusuhr nur jeder
aus beste empfehlen. gez. E. Schramm.
Die von Ihnen für meinen Sohn bezogene Artusuhr
geht tadellos, hat ein elegantes Aussehen und ist durch-
aus preiswert. gez. H. Rautenberg.

Silberne Damen- und Herrenuhren
schon von 7.50 Mk.
Goldene Damenuhren
in schön gravierten Gehäusen von 15 Mk.

Gold. Konvent-Ketten
mit 15jähriger Garantie-Plombe haben grosse
Beifall gefunden, denn sie bieten sicheren Ersatz
für echt Gold, von 12 Mk.

Trauringe
ohne Lötlage mit gesetzl. Goldstempel
Gravierungen gratis.

Brillanten
in modernen Fassungen verkauft unter Angabe
Gewichts per Karat.
Bei goldenen Ketten ist auf jedem Stück das genaue Gewicht angegeben.
Beachten Sie meine beiden Schaufenster.

J. Neufeld
Juwelier und Uhrmachersmeister
Danzig, Goldschmiedegasse Nr. 26
Telephon Nr. 2180.

Sari Samson: Der Weg zur Nacht.
Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32

Ed. Michaelsons Ww. Schuhe und Stiefel jeder Art am billigsten und best...

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 11. März.

Die neue Polenvorlage, die zu den bisher vergeudeteten 725 Millionen weitere 230 Millionen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen fordert, führte am Dienstag im Abgeordnetenhause zu lebhaften Debatten. Voran ging ein Vorspiel, bei dem freilich nur die bürgerlichen Parteien stimmten, während die Polen sich aus dem Saale entfernten und die Sozialdemokraten zwar ihre Plätze einnahmen, aber für das, was sich da ereignete, kein Interesse zeigten. Es handelte sich um eine Festrede des Vizepräsidenten Dr. Borck zur Erinnerung an die Zeit vor hundert Jahren, eine Festrede, die nicht etwa in das Gedächtnis ausließ, gleich den Heiden von 1813 für die Befreiung Preußens vom Joch der Unterdrücker des Volkes zu kämpfen, sondern die nicht dessen in ein Kaiserhoch ausklang. Daß die Sozialdemokraten nicht mit einstimmigen, nahmen ihnen einige besonders „patriotisch“ angehauchte Herren der Rechten sehr übel.

Nachdem so Preußens großer Zeit gedacht war, beehrte man sich, den Beweis dafür zu erbringen, mit wie wenig Recht die Nachkommen der heutigen Preußen sich auf die Freiheitskämpfe von 1813 berufen dürfen. Eine neue Vorlage zur Unterjochung und Unterdrückung eines Teils des preußischen Volkes, das 1813 die fremden Unterdrücker aus dem Lande verjagt hat — das ist die Art, wie die gesetzgebenden Körperschaften Preußens dokumentieren, welche schroffer Gegensatz zwischen ihren hochtönenden Phrasen und ihren Taten besteht. Viel Neues ließ sich naturgemäß nicht mehr sagen, da die Polendebatten sich in den letzten Jahren und Monaten gehäuft haben. Auch die Stellung der Parteien steht fest, und so brachten dem weder die Reden der Regierungsvertreter, noch die der Redner aus dem Hause Ueberraschungen. Recht temperamentvoll sprachen die Redner der Opposition, der Pole v. Trautzsch, der Däne Kloppenburg, und vor allem Genosse Ströbel, der kurz, aber in martigen Zügen die unheilvollen Wirkungen der preußischen Polenpolitik schilderte, durch die nur Empörung und Erbitterung erzeugt ist, internationale Konflikte geschaffen sind und ein Denkmal der Schande bedeutet. Wegen dieses letzten Ausdrucks zog sich Ströbel einen Ordnungsruf zu.

Nachdem die Vorlage der Budgetkommission überwiesen und der gemeinsam damit beratene Etat der Anstaltungskommission gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen, der Sozialdemokraten, der Dänen und des größten Teils der Fortschrittler genehmigt war, beriet das Haus noch die Etats des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Die Kosten der Debatte trug hierbei fast ausschließlich Genosse Hoffmann, der als Anwalt der Beamten und Diener des Landtages auftrat und eine große Reihe von Mißständen zur Sprache brachte.

Mittwoch: Kleinere Vorlagen und Fortsetzung der Etatsberatung.

Sitzung vom 12. März.

Das Abgeordnetenhause beriet am Mittwoch den Etat des Finanzministeriums. Die in diesem Etat enthaltenen Dispositionsfonds und sonstigen Fonds gegen die Polen entzettelten eine lebhaft Debatten. Mit vollem Recht protestierten die polnischen Redner und der Genosse Borckardt gegen die Art und Weise, wie in Preußen mit dem Gelde der Steuerzahler die polnischen Staatsbürger

betämpft werden; grundsätzlich verwarfen sie die Korruptionsfonds, aus denen den Beamten Ostmarkenzulagen bewilligt werden, und zeigten, zu wie widerwärtigen, das Ansehen des Staates schädigenden Vorgängen die Art, wie man bei uns das Deutschtum im Osten schützt, notwendigerweise führen muß. Die Regierung hüllte sich zunächst in Schweigen, sie mochte wohl glauben, daß sie es nicht nötig habe, sich an der Debatte zu beteiligen, da der nationalliberale Abgeordnete Dr. Friedberg als freiwilliger Regierungskommissar ihre Geschäfte aufs beste besorgte. Erst Borckardt gelang es, dem Finanzminister die Zunge zu lösen. Allerdings wäre es besser gewesen, Herr Venke hätte geschwiegen, denn was er sagte, waren lediglich altbekannte Phrasen. Neu war einzig und allein der Ton, in dem er sprach und der sich dem der wachsenden Junker würdig anschloß.

Nachdem die Korruptionsfonds von den beiden konservativen Parteien und den Nationalliberalen bewilligt waren, wandte sich das Haus der Besprechung der Frage der Altpensionäre zu. Wie schon wiederholt, so suchten sich auch jetzt wieder die bürgerlichen Parteien in Beamtenfreundlichkeit zu überbieten. Daß bisher für die Beamten, insbesondere für die vor dem 1. April 1908 pensionierten, nicht genug geschehen ist, darin pflichtete auch Genosse Ströbel den bürgerlichen Rednern bei. Der Vollständigkeit wegen aber und um kein schiefes Bild aufkommen zu lassen, erinnerte er sie an ihre früheren Sünden auf diesem Gebiete. Ihre Taten stehen mit den hochtönenden Worten denn doch in einem zu schroffen Gegensatz, so daß man unwillkürlich den Eindruck gewinnt, daß es den Herren in der Hauptsache auf Wahlreden ankommt. Der Finanzminister bestritt, wie schon früher, einen geschäftlichen Anspruch der Altpensionäre auf Erhöhung ihrer Pension.

Es wurde alsdann in die Beratung der Anträge auf Kinderzulagen für die Beamten eingetreten, die Debatte jedoch bald auf Donnerstag 10 Uhr vertagt.

Preußisches Herrenhaus.

Sitzung vom 12. März.

Jahrhundertrede des Präsidenten. Hierauf dreifach donnerndes Kaiserhoch. Das war der nicht überraschende Anfang der gestrigen Herrenhausitzung. Dann kamen die länderlichen Fortbildungsschulen heran, deren Besuch in den westfälischen Provinzen und in Brandenburg zur Pflicht gemacht werden soll. Kardinal Kopp wünscht Religionsunterricht. Minister Schorlemer sagt, das gehe nicht wegen der Religionsmündigkeit. Oberhofprediger Dryander meint deshalb, man solle alle Unterrichtsfächer mit Religion durchtränken und den Pastor in den Schulvorstand stellen. Da wird schon gehen und die Bekehrten werden schon das Richtige lehren zum Nutzen von Thron, Altar und Kompagnie. Zwei Generale, Haeffler und Bessler, wollen gar einen obligaten Felddienstunterricht. Wird abgelehnt. Aber ebenso leider Kopp's Antrag auf schulfreien Sonntag für die Lehrlinge und anderen Fortbildungsschüler. Da müßte ihnen ja in der Woche Zeit zum Schulbesuch gegeben werden. Hier hat das Herrenhauschristentum keine Grenze, man lehnt den Antrag ab! Das Gesetz wurde angenommen, ebenso nach mancherlei Gezeter über Eingriffe in die Privatwirtschaft das Gesetz, das auf dem Dortmund-Ems-Kanal den staatlichen Schleppbetrieb einführt.

Danzig.

Der 1. Bezirk des Sozialdemokratischen Vereines hielt am 11. März eine Versammlung ab, die sich eines wesentlich besseren Besuchs als sonst in der letzten Zeit erfreute. Genosse Bartel referierte über 1813—1913. In seinem historischen Ueberblick ließ er gegen den polizeilich abgestempelten Jubiläumsummel die geschichtliche Wahrheit sprechen, nach der es feststeht, daß das 1813 befreite Volk sein Blut nur vergoß, um von denen, die es befreite, nur noch schändlicher getreten und mißhandelt zu werden. Er bedrte zugleich die volksfeindlichen Absichten auf, die sich hinter der künstlichen Masche des Befreiungsjubels versteckten. Die sehr nahe mögliche Auflösung des Reichstages, bei der die Zollwucherer und Rüstungsinteressen im Trieben sitzen möchten, zwänge jeden Sozialdemokraten, mehr als je in der Erfüllung seiner Parteipflicht auf der Wacht zu sein. Die Genossen Hall und Grenz mahnten ebenfalls daran, daß die Genossen speziell zur Landtagswahl unermüdetlich tätig sein müßten.

Die rote Kranzschleife — anscheinend noch immer nichts gewöhnliches. Bei der am Donnerstag nachmittag erfolgten Beerdigung der Genosse Lubner wurden, trotz der erst in Nr. 21 ausführlich gebrachten Gerichtsverhandlung über die Freisprechung der Kranzträger bei der Beerdigung des Arbeiters Semelroth, die Träger des Kranzes, der mit einer großen roten Schleife versehen war, von dem in der Großen Allee postierten Schutzmann notiert. Auf Befragen, warum dies jetzt noch geschehe, erfolgte die Antwort, daß die vorgelegte Behörde dies bestimmt hätte. Will die Polizeibehörde noch einmal festgestellt haben, daß das Tragen von Kranzen mit roter Schleife auch in Danzig etwas Gewöhnliches ist? Wenn auch nichts herauskommt, es kostet der Partei doch Geld.

Aus Westpreußen.

Elbing. Arbeitsniederlegung. Bei der Firma Schenk haben die sämtlichen Metallarbeiter infolge Mahregnung einiger Kollegen einmütig die Arbeit niedergelegt. In Betracht kommen circa 90 Mann.

Elbing. Der Mangel an Kleinwohnungen macht sich beim Heranrücken des Quartalswechsels wieder in ungeahnter Höhe bemerkbar. Die rigorosen Hausagrarier wollen keine kinderreichen Familien in die Wohnungen aufnehmen. Diese Hausagrarier gehören wahrscheinlich auch zu den Leuten, die über den Geburtenrückgang in Deutschland zetern. Auf dem Neuhöfen Mühlendammsoll ein Hauswirt fünf kinderreichen Familien die Wohnungen gekündigt haben, um an kinderleere Eheleute zu vermieten. Hier zeigt sich die Unzulänglichkeit unseres kapitalistischen Staates und der göttlichen Weltordnung. Es ist doch bezaubernd, das Christentum im Munde zu führen und keine Familien mit Kindern in seinem Hause zu dulden. Wir glauben nicht, daß sich unter den Hausagrarier „Gottlose“ befinden, die keiner konfessionellen Gemeinschaft angehören. Aber diese „Wilden“ sind doch noch bessere Menschen.

Reklame-Verkauf in

Damen- u. Herren-Konfektion

In der Festlegung unserer Verkaufspreise ist die Leistungsfähigkeit unseres Hauses gewährleistet.

Fragen Sie bitte nach diesen verzeichneten Artikeln und benutzen Sie dieses günstige Angebot.

- Kinder-Kleidchen aus Velour, zum Ausschuchen **75** Reklamepreis
- Kinder-Kleidchen reine Wolle, auf Futter, Größe 45—50 **2⁵⁰** Reklamepreis
- Schul-Kleidchen reine Wolle, auf Futter, einf. u. gemustert **7⁵⁰** Reklamepreis
- Jünglings-Anzug blau Melton, Cheviot, ein- und zweireih. **13⁰⁰** Reklamepreis
- Einsegn.-Anzug schwarz Kammgarn einreihig, mit gutem Futter gearbeitet **8⁷⁵** Reklamepreis 11.00.

- Tuch-Mäntel in schwarz, vollständig auf Futter, mit reich besticktem Kragen **18⁰⁰** Reklamepreis
- Corserow-Paletots in schw., vollständig auf Futter mit Seiden-Revers **9⁵⁰** Reklamepreis
- Corserow-Jacketts in schw., vollständig auf Futter, mit Tressen garniert **5⁰⁰** Reklamepreis
- Ein großer Posten Paletots englischart. Stoff, lang, z. Aussch. **4⁵⁰** Ein großer Posten Paletots braunmel. Stoffe, lang, z. Aussch. **5⁰⁰** Ein großer Posten Jacketts a. englischart. Stoff. a. Sergefutt gearb. **1⁵⁰**
- Paletot einreihig, verdeckte Leiste, dunkle und helle Farben, tadelloser Sitz **12⁵⁰** Reklamepreis
- Paletot marengo Melton auf Radamfütter mit Seidenrevers, eleganter Sitz **19⁵⁰** Reklamepreis
- Ulster ein- und zweireihig, mit und ohne Futter, in modernen Farbentönen **13⁰⁰** Reklamepreis
- Rock-Anzug schw. Satin-Kammgarn auf gut. Futter, 2reihig mod. Fass. **28⁰⁰** Reklamepreis
- Rock-Anzug Ersatz für Maß, Prima Tuch-Kammgarn auf pr. Serge mit Seiden-Spiegel **38⁰⁰** Reklamepreis

- Tuch-Mäntel farbig, lose Form, m. Spachtel-, Spitzen- und Seiden-Kragen **10⁰⁰** Reklamepreis
- Tuch-Mäntel in schwarz, mit Seiden-, Spitzen- und Spachtel-Kragen **12⁰⁰** Reklamepreis
- Cheviot-Paletots in blau, mit farb. Paspel-Riegel- und Schnallengarnitur, 130 cm lang **12⁰⁰** Reklamepreis
- Sakko-Anzug 1 reihig, a. englart. gezw. Stoffen in neuen Dessins **13⁰⁰** Reklamepreis
- Sakko-Anzug 2 reih., a. englart. Stoff 2 u. 3 Knopf, schicke Fass. **18⁰⁰** Reklamepreis
- Sakko-Anzug blau Melton, 2reihig, eleg. Ausstattung 2 u. 3 Knopf. **20⁰⁰** Reklamepr.
- Sakko-Anzug marengo Melton, 2 u. 3 Knopf, a. m. gestr. Hose, eleg. Ausf. **21⁰⁰** Reklamepr.
- Sakko-Anzug Ersatz für Maß, tadellos. Sig. Gar. für gut. Tragen, m. pr. Zut. **28⁰⁰** Reklamepreis

- Seidene Blusen garniert, auf Futter, in diversen Farben **4⁰⁰**
- Cloth-Blusen mit reichen Säumchen **2⁰⁰**
- Tennishemd-blusen mit Perlmutterknöpfen **1⁵⁰**
- Knaben-Anzug blau Kammgarn, in den Größen 1-6, m. Maitrosenkr. **5⁰⁰** Reklamepr.
- Knaben-Anzug blau Kammgarn, Blusenform, alle Größen, zum Ausschuchen **6⁰⁰**

- 500 einzelne Herren-Jacketts in hellen und dunkeln, Stoffen, zum Ausschuchen **4⁰⁰** Reklamepreis 6.50, 5.00.
- Ein Posten Herren-Hosen gestreift Satin-Kammgarn **2⁷⁵** Reklamepreis

A. Fürstenberg Wtw.

Danzig, Langgasse.

Rote



Packung

Gesetzlich geschützt.

Das neue Kaffee-Ersatzmittel

Nehmen Sie zur Hälfte Ebner's Korn mit Kaffee gemischt. Zubereitung wie üblich und Sie erhalten ein Familiengetränk, lieblich und bekömmlich, wie nie zuvor. Bitte zu versuchen. « * »

Echt zu haben in den meisten Kolonialwarengeschäften der Umgegend.

Der Geschmack macht's.

Flotte

kleidsame Formen besitzen meine

Anzüge u. Paletots	Preislagen:		
	14.-	16.-	20.-
	25.-	30.-	36.-
	45.- Mk.		

Strapazierfähig und modern.

Spezial-Haus

W. Riese

Danzig

Breitgasse.

Zentralbibliothek Danzig.

Unentgeltliche Bücherausgabe an jeden gewerkschaftlich oder politisch Organisierten. Als Legitimation dient das Mitgliedsbuch oder die Kontroll-Karte. Bücherbestand zickta 1500 Bände. Katalog 10 Pf.

Geöffnet:

Mittwochs von 7-8 Uhr abends
Sonnabends von 6-8 1/2 Uhr abends

Die Bibliothek befindet sich

Dominikswall 8, Hof, 1 Treppe.

Möbel
Komplette
Wohnungs-Einrichtungen
Spezialität:
Ein- und Zweizimmer-Wohnungen
in neuzzeitlichen Formen
Anzahlung
nach
Uebereinkunft.

Moderne
Dekorationen
Teppiche, Vorleger, Felle,
Gardinen, Stores, Portieren,
Chaiselongue-Decken
etc. etc.
Kinderwagen.

In allen Kreisen
spricht man von
dem vornehmen Kredithaus
in Danzig
Nicolaus Pindo Nachf.
M. Grau
Danzig
4 Holzmarkt 4
I., II., III., IV. Etage.
Fahrstuhl.

**Eigene
Polsierwerkstatt.**
Alte Kunden ohne Anzahlung.
Verlangen Sie meinen
neuen Prachtkatalog
gratis und franko.

Garderobe
für
Herren, Damen u. Kinder
Jünglings-Anzüge
Wochenrate
1 Mark

Achtung! Hausfrauen!
Von Freitag, den 14. d. Mts. ab erhält jeder Kunde beim Einkauf von 1 Pfund Margarine in bekannter, vorzüglicher Qualität zu **70 Pfg., 80 Pfg. und 1.00 Mk.**
eine hochfeine Butterglocke gratis
solange der Vorrat reicht.
Hans Angrick, Neuschottland 19a
Kolonialwaren, Delikatessen, Kaffee-Rösterei.

Empfehle mein Lager in Klapp-, Seiden- u. Filzhüten, nur modern. Mützen, Tragbänder, Krawatten, technische Filze, Hutreparaturen.
J. Rehefeld, Hutfabrik
Gegründet 1884. nur **Breitgasse 27.** Gegründet 1884.
Das **Menschenschlachthaus.**
Bilder vom kommenden Krieg!
Preis 1,00 Mk. Porto: Druckfache 10 Pfg.
Zu beziehen durch die **Volkswacht-Buchhandlung, Danzig, Paradiesg. 32.**

Einsegnungs-Anzüge
schwarz und blau, 1- und 2-reihig, moderne Fassons
in grosser Auswahl.

Sommer-Ülster und Paletots
in mod. Farben 14⁷⁵ bis 48⁷⁵ und Fassons v. 14 bis 48⁷⁵

Hüte - Wäsche - Herrenartikel
in grosser Auswahl.



Jackett-Anz. v. 12,50-50,4
Wehr-Anz. v. 23,00-55,4
Lod.-Hausjopp. v. 2,95,4 an
Burschen-Anz. v. 7,25,4 an
Einlegr.-Anz. v. 8,75,4 an
Prüfung-Anz. v. 6,75,4 an
Anab.-Stoffanz. v. 3,10,4 an
Herren-Rodenp. v. 7,90,4 an
Herren-Hosen v. 1,95,4 an
Anaben- u. Burschen-Hosen
in allen Preislagen.
Schlaftröcke, Gummimäntel
Bunte u. weiße Westen
Anaben-Ülster, Pyjamas u.
Joppen in großer Auswahl.
Bereitslieferung i. alle Gewerke
Gr. Stofflager z. Rab-Anf.
Herren-Artikel.
Geste Preise.



Die Natur gab jedem Tiere seinen Rod, daß es nicht friere, schaut den Pelz des Bären an, Der sich nie erhitzen kann.

Elefant und Nashorn hielten Einfach grau sich und behielten, Doch ihr Kleid hält lange Zeit, Weil es unzerwühllich ist.

Goldene 10
Danzig, Breitgasse 10
Ede-Kohleag., vrt. u. i. Etg.

Die Pleurense und die Feder kann sich heut' nicht leisten jeder, Manches Tier jedoch erhält Gratis Ne mit auf die Welt.

Bist nur müde der Mensch rumlaufen, Ist er sich nicht Kleider kaufen, Das dies billig kann geköhen, Dafür sorgt die „Goldne Zahn“.

Zu den
Einsegnungen
Konfirmandenanzüge in allen Preislagen.
Kleiderstoffe weiß, schwarz u. farbig.

Elbinger Warenhaus u. Möbelmagazin mit Kreditbewilligung

S. Maltenfort

Elbing, Alter Markt 5
Auf bequemste Teilzahlung u. gegen bar

Ganze Wohnungs-Einrichtungen vom einfachsten bis elegantesten Genre, sowie einzelne Möbelstücke
V. 14. 3. 13.

Herren-Konfektion Damen-Konfektion

Polsterwaren Möbel

Gratis gebe bei Barverkauf in Möbel von 200 Mark an ein geliebtes Regulator oder andere Gegenstände.

Gratis gebe bei Barverkauf eines Einsegelanzuges eine geliebte Konfirmandenanzüge.

Die einzig richtige Einkaufsquelle ist die, wo jeder Mann ohne Ansehen der Person Kredit erhält.

Kreditgewährung in vornehm diskreter Weise an jedermann.

MARGARINE

Unerreicht ist meine neue.

Edelmarke à Pfd. 1.00 mit das Vollendetste.

In Qualität ihresgleichen suchen noch heute meine **Margarine-Spezialmarken** à **90, 80, 70** Pfg. per Pfd. sowie die **Konsum-Marken** à **65, 60** Pfg. per Pfd.

Extra-Angebot

noch billig.

Rein amer. Schmalz p. Pf. **70** A
Fleischer-Tafelschmalz delikat **90** A
Pflanzenfett, schmalzartig **60** A
 „ „ hart in Tafeln **60** A
Kunstpeisefett **50** A

Blaue Marken. Blaue Marken.

Otto Runkel, Elbing

Alter Markt Nr. 7 und Inn. Mühlendamm Nr. 4 b

Brauerei

G. Preuss, Elbing

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere
Böhmischbier
Lagerbier hell u. dunkel
Braunbier
Weizenbier (Berliner Weisbier)

Otto Reuter Inh. Heinrich Esau

Telephon 212 **Elbing** Brückstr. 6

empfiehlt

in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Herren - Anzüge
Herren-Paletots
Herren - Hosen
Herren - Westen
Herren-Jackets

Einsegnungs- und Kinder-Anzüge
Arbeiter-Konfektion

Agitiert für die Kolosse !

Sie geht gut!



Uhren und Goldwaren

Ketten :: Ringe
 Neu aufgenommen:
Paten- u. Hochzeitsgeschenke
Gestempelte Trauringe
 in allen Preislagen
Reparaturen, wie bekannt
 rar in sauberster Ausführung

With. Link, Uhrmachermeister

Fischerstr. 563. **ELBING** Fischerstr.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.

Albert Mahnke
 Elbing, Alter Markt 65.
Herren-Garderoben
 nach Maß, gute tragbare Stoffe,
 guter Sitz, **billige Preise.**
 Großes Lager in Hüten sowie
 sämtlichen Herren-Artikeln.

Ohne jeden Zweifel!

Sind Sie die größte Auswahl von Arbeiter-Garderobe, wie:

Hosen
Jacken
Hemden
Blusen
Westen
 zu billigsten Preisen bei

A. Haustein

Elbing, Brückstrasse 1/2 und Wasserstrasse 54.
Blaue Marken. **Blaue Marken.**

Elbinger Hausfrauen!

bevorzugen das Braunbier
 aus der Bierbrauerei von
Rudolf Ullrich

Die Qualität ist immer gleichmässig und gut.

Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäfts von
Geschw. Salinger
 in **ELBING, Alter Markt 27**
 zeichnen sich aus durch **Haltbarkeit, Billigkeit**
 und **gute Passform.** Unser Prinzip ist:
 „großer Umsatz, kleiner Nutzen“
 bei aufmerksamer freundlicher Bedienung.



Englishbrunnen-Bier
 Südliche Pilsener
 Brauerei Englishbrunnen-Elbing.

Zweig Niederlassungen in Allenstein, Bromberg,
 Dornitz, Dirschau, Grandenz, Königs, Thorn.

Tapeten!

Reste-Verkauf zum Teil 50 % unterm sonstigen Verkaufspreis

Drogerie Paul Pulewka

Königsbergerstrasse 84.
 Telefon Nr. 87.
 Spezialität: Streichfertige Oel- u. Lackfarben.

Freude und Jubel in jeder Familie
 erweckt zur Kürzung der Langeweile ein gut spielender

Sprechapparat

mit neuesten Schlagern.

Große Auswahl hierin liefert in jeder Preislage u. Ausführung

Elbinger Platten-Centrale

Hans Tischmann

Blaue Rabattmarken. Blaue Rabattmarken.

Reichstagsabgeordneter Davidsohn, Berlin

spricht Freitag, den 14. März 1913, abends 8 Uhr, im Bürgergarten in Schidlitz über

Das preußische Befreiungs-Jubiläum.

Diese Nummer umfasst 16 Seiten und die illustrierte Beilage Die neue Welt.

Danzig.

Der Kampf gegen die Volksfürsorge, die gemeinnützige Volksversicherung der freien Gewerkschaften und Konsumvereine, ist schon jetzt von der großagrarischen Lebensversicherungsanstalt Westpreußen begonnen. In allen staatsbehaltenden und konfessionellen „Arbeitervereinen“ Westpreußens werden die Angestellten dieser öffentlich-rechtlichen Anstalt für eine besondere Volksversicherung, die sie gründen will, und bekämpfen die Volksfürsorge. Dabei sind die Leistungen der agrarischen Kampfsversicherung wesentlich ungünstiger als der wirklichen Volksversicherung. Der Kampf gegen die Selbstständigkeitsbestrebungen des Volkes wird heute aber nicht bloß durch Idealismus und mit Worten geführt. Bei antisozialdemokratischer Jugendpflege gab man schon ganz offen 1 1/2 Mill. Mark öffentlicher Steuergelder zur Bekämpfung freigeistlicher Bestrebungen.

Der 38. Westpreußische Provinzial-Landtag, eine ganz agrarisch-junkerliche beherrschte Körperschaft, die dieser Lage „lagte“, machte es nicht viel anders. Der Landeshauptmann Senns von Pilsach, forderte 50 000 Mark zur Gründung einer Volksversicherung. Er sagte dabei ganz offen, daß dadurch die Volksfürsorge bekämpft werden solle und vertiet zugleich, daß der Minister ebenfalls 50 000 Mark zur Verfügung gestellt habe. Die Einnahmen der Provinz fallen selbstverständlich vom Monde. Sie kommen aus den Steuern der Gemeinden und Städte. Die organisierten Arbeiter müssen dazu erhebliche Teile beitragen. Ihre eignen Steuergroschen sollen also zur Bekämpfung ihrer gegen die großkapitalistische Versicherungsausbeutung geschaffenen Volksfürsorge benutzt werden. Im Provinziallandtag sitzen auch mehrere Bürgermeister und andere städtische Vertreter. Selbst der Danziger Oberbürgermeister, der ganz unlängst absolute Neutralität gegen alle Parteien proklamierte, ist darin Abgeordneter. Die gewerkschaftliche Kriegsvorlage wurde trotzdem einstimmig angenommen. In der Debatte hatte nur der konservative Meyer-Rottmannsdorf gefordert, daß die Geiber der Versicherung zur Festlegung der Landarbeiter an die Scholle benutzt werden sollen!

Die Konzeptionierung der Volksfürsorge ist zwar erst in der nächsten Zeit zu erwarten. Trotzdem müssen die organisierten Arbeiter die Anstrengungen der Gegner schon jetzt durch die intensivste Agitation für ihre eigene Volksversicherung beantworten. Die agrarische Lebensversicherungsanstalt Westpreußen hat es ungeheuer eilig, ihr antisozialdemokratisches Rettungswerk mit Hilfe des liberalen Magistrats von Danzig zu beginnen. Genau zu derselben Zeit, als der Oberbürgermeister im Rathaus öffentlich die von uns begründete Erklärung abgab, daß die unpolitische Stadterwaltung keine Partei bevorzugen und keine benachteiligen dürfe, machte er den Hardlanger der agrarischen Sozialistenbekämpfung. Er gab der Lebensversicherungsanstalt der Rittergutsbesitzer die Adressen der Vereine, die sich dazu hergeben würden, ihr die sogenannten Vertrauensmänner als Agenten zu stellen! Wir besitzen, weil die Sache selbstverständlich ganz geheim behandelt wurde, die vollständige Liste. Um jedoch den guten Ruf manches Vereins, der auch in Arbeiterkreisen etwas gilt, nicht zu gefährden, sehen wir vorläufig von der Veröffentlichung ab. Auf Grund dieser freisinnigen Tätigkeit des Magistrats wurden die von ihm gekennzeichneten Vereine durch ein Zirkular heimgeführt, das wir durch die entscheidende Stelle für sich selbst sprechen lassen:

„Die sozialdemokratischen Gewerkschaften und Konsumvereine haben nämlich vor wenigen Wochen ein sozialdemokratisches Volksversicherungsunternehmen „Volksfürsorge“ mit der Absicht gegründet, auf dem Wege der Versicherung die noch (noch ist ungenutzt) die Redaktion.) national gesinnten Kreise der Bevölkerung an die Partei zu ziehen. Mit allen Mitteln muß dahin gestrebt werden, daß aus den Kreisen des Mittelstandes kein Einziger eine Versicherung bei der sozialdemokratischen Anstalt abschließt. In Uebereinstimmung mit dem Westpreußischen Städtetag gibt sich die Provinzialverwaltung der Hoffnung hin, daß eine neutrale, von politischen Nebenabsichten freie Volksversicherung das wirksamste Mittel ist, um den aus einem sozialdemokratischen Versicherungsbetrieb für die Allgemeinheit sich ergebenden Gefahren zu begegnen.“

Also auch der Städtetag und die Provinzial-Verwaltung sind in diesem antisozialdemokratischen und gerade deshalb neutralen Komplott verwickelt. Soviel wir wissen, hat der westpreußische Städtetag nach dem entschiedenen Protest des Genossen und Elbinger Stadtverordneten Trille keine Kundgebung für die großagrarische Versicherung beschloffen. Vielleicht wird sich Genosse Trille dazu noch selbst äußern.

Die Verantwortlichen dieser unpolitischen Denunziationsreflexe, waren von ihrer Ehrlichkeit so sehr überzeugt, daß sie den Adressaten Doppelt unterzählten rieten, wegen der großen Eile nicht erst ihre Vereinsversammlungen abzuwarten, sondern die Vertrauensmänner selbstständig zu nennen! So steht es wörtlich in dem von Landesrat Dr. Funk bezeichneten Zirkular, das angeblich für die kommunale Volksversicherung wirkt!!! Uebrigens haben sich sämtliche westpreußischen Magistrate in gleicher Weise wie der von Danzig, der agrarischen Versicherung dienbar gezeigt!

Wir bedauern diese unparteilich-unpolitischen Anstrengungen in letzter Linie nicht. Besser kann ja den Arbeitern nicht klar gemacht werden, daß sie mit ganzer Kraft für ihre eigene wirklich fegensreiche Volksfürsorge arbeiten müssen. Nebenher können sie mit Recht darauf stolz sein, daß ihr Wille schon genügt, um das ganze Heer der Gegner offen und verkappt mobil zu machen.

Der borsische Jubiläumsummel. Wenn seitenslanger Brautenschwulst kapitalistischer Feilenshinder Volks- und Freiheitsfeste nachzölen könnten, dann wäre der 10. März in Danzig wirklich ein glanzvoller Festtag gewesen. Es bedurfte aber gar nicht des un-

gläublichen Sauwetters, durch das der Himmel die vor hundert Jahren erfolgte Hohenzollernbefreiung weichte, um den Humbog des Borsfestes zu durchkreuzen. Für die kommandierten Rekruten der bürgerlichen Verleger war es gewiß ein himmlischer Hochgenuß, mit hoher politischer Zustimmung für die Volksfreiheit und gegen die geschichtliche Wahrheit wüten zu dürfen. Das wirkliche Volk, die arbeitenden Massen, weiß zu gut, daß seine Vorfahren 1813 ihr Herzblut vergossen haben, um von denen, für die sie es a u c h taten, wortbrüchig als rechtlose Heloten mißhandelt zu werden. An den Schandfäulen der kommunalen und staatlichen Dreiklassenmacht lernt das Volk, das seine Väter am besten zu ehren weiß, tagtäglich, wie es noch heute von denen geehrt und geachtet wird, die es zur hundertjährigen Jubelung der Hohenzollern-Befreiung auf-forderten! Und hätte das Volk, nicht das durch die lägnerische Schmähung des kapitalistischen Pöbelgeistes, die sich über die - Volksverachtung der Sozialdemokratie ergoß, zur Befinnung kommen. Daß dabei das gesinnungslose Fuchsbait fast noch ausgiebiger als die „freisinnige“, „Danziger Zeitung“, keine Unkosten gegen „den Feind aller Ideale und der Zeit der Befreiung“ scheute, gehört zur Unparteilichkeit.

Ernüchtert brauchte aber die Bevölkerung Danzigs auf keinen Fall werden. Gleichgültiger ist ihr trotz der seitenslanger Berichte der „Neuesten Nachrichten“ kaum ein anderer Tag gewesen. Selbst das Bürgertum stand der von einer hohen Obrigkeit angeordneten Freiheitsfeier eifrig gegenüber. Der Oberbürgermeister hatte die vaterländisch-Befindenen durch einen Aufruf zur Beflaggung der Häuser aufgefordert. In der Langgasse geht es ja ohne Geschäfts-reklame nicht ab. Wenn aber die Fahnen in den anderen Straßen der Maßstab der in Danzig vorhandenen vaterländischen Gesinnung beweisen sollen, dann wird der Oberbürgermeister bald einen vater-ländischen Regellub mit Ausschluß der Öffentlichkeit gründen kön-nen. So freisinnig waren die Männer des Hausbesitzes! Von den Staatsarbeitern wurde jubelnd berichtet, daß sie am Tage dieser politischen Märzfeier nicht arbeiten sollten und doch den Lohn er-halten würden. Das war nun ganz und gar keine Gnade, sondern einfach die gesetzliche Pflicht derer, die auf diesem Wege für die nötigen Spalierständer sorgen wollten. Tatsächlich haben die staat-lichen Arbeiter den Lohnverlust aber nicht erhalten! Statt des wirklich im Accord erzielten Verdienstes, den sie in der Leuerungs-zeit sehr nötig brauchen, gab man ihnen nur den Stundenlohn. Auf der Kaiserlichen Werk arbeiten etwa 70 Prozent der Arbeiter im Accord. Sie verloren bis zu 40 und 50 Prozent des Ver-dienstes und wurden dadurch natürlich ungemein patriotisch be-geistert. Dieß man die größeren Festberichte, besonders der „Neuesten Nachrichten“, so bewundert man neidlos das redaktionelle Eintreten. Festgefeiert haben selbst nach ihrer Schilderung in der Hauptsache Soldaten und Soldaten, und die tun so etwas natür-lich nur ganz freiwillig. Als wir voll Bewunderung über die Be-geisterung in dem Blatt nach einer einzigen Veranstaltung such-ten, die nichts mit Schule und Kasse zu tun hatte, sondern in jämmerlichen fünf Zeilen die Mitteilung, daß wenige Männer des patriotischen Männerturnvereins an der Jahrestage in der Großen Allee einen Kranz niedergelegt haben. Sie wollten wohl ihre Trauer darüber bekunden, daß selbst ein Jahr nach den „Befrei-ungs“kriegen durch die von ihm gereizten Machthaber als Volks-verführer ins Gefängnis geworfen wurde. Aber fast hätten wir dem zu ganz bestimmten Zwecken in Druckschwärze schmelzenden Blatt aber doch unrecht getan. Das Volk ist doch bewundernswürdig und zwar soar „das Volk schlechthin“ in Frauchhöfen und Ball-toiletten im Schützenhause unter Führung des Oberbürgermeisters, des Regierungspräsidenten, und des kommandierenden Generals von Mackensen. Wir sind darob einfach vernichtet und mühen es deshalb unsern Lesern selbst überlassen, sich diese Demonstration des befreiten und freisinnigen Volkes selbst in aller Herrlich-keit auszumalen.

Wenn auch die Parade am 10. März vormittag bei dem schlechten Wetter erbarmswürdig wenig Bewunderer fand, so konnte selbstverständlich unsere Polizei bei dieser Freiheitsfeier nicht mit ihrer betamten Umjicht fehlen. Vielleicht beargwöhnte sie selbst die Regierung, die sogar schon Märzfeiern anordnete. Vielleicht argwöhnte sie auch mit praktischem geschäftsm Spürsinn, daß die Danziger Sozialdemokratie, der man in den leitenden Polizeikreisen nie zu wenig zutraut, ganz unter der Hand gegen die königlich-preußische eine wirklich proletarische Märzdemonstration einschmuggeln könnte. Jedenfalls waren die polizeilichen Abperrungen in einem Umfange und mit einer Strenge vorgenommen, die noch mehr als früher zur Kasamität wurden. Die uns dazu übermittelten Klagen wollen wir gern zurückstellen zugunsten eines Festberichtes, der selbst die ganz wonnertunere „Danziger Zeitung“, leider nur als Eingekleidet, über die polizeiliche Beherrschung des Freiheits-jubiläums wiederbringt. Sie schreibt:

Die anläßlich der Parade am 10. d. Mts. angeordneten Straßenabperrungen fordern zum Widerspruch heraus, weil die Art derselben über ihren Zweck erheblich hinausgehen scheint. Die Straße „Domitiuswall“ ist stundenlang vollständig ge-sperrt worden, so daß es zwei Handdienere des W... .. (noch mehrfacher Bemühungen unmöglich war, ihre Aufzüge aus-zuführen. Wenn zum An- und Abmarsch der Truppen die Fah-dämme und der Mittelweg gebraucht werden und freigehalten werden müssen, so liegt doch kein Grund vor, auch die Trottoirs zu sperren. Allerwenigstens aber muß verlangt werden, daß der Leuten, die in den Häusern wohnen oder dort zu tun haben, die Möglichkeit freier Passage gegeben wird. Wodurch läßt es sich rechtfertigen, daß man für eine ganze Straße den gesamten ge-schäftlichen und privaten Verkehr völlig unterjagt?

Ferner wird kein einseitiger Mensch den Schutzleuten ihren schwerer, verantwortungsvollen Dienst durch Rörgelstein noch erschweren wollen. Wenn man aber, wie Schreiber dieses, in zwei Fällen zusehen muß, wie am Deutschen Hause die Zute bei dem Passieren der Straße nicht etwa, wie es sich gehört, zu-rechtgewiesen, sondern direkt mißhandelt werden, so hat entweder

der betreffende Beamte seine Befugnisse überschritten oder seine Instruktion bedarf der Abänderung. Diese Vorgänge können durch Zeugen bestätigt werden.

Der Einsender ist offensichtlich ein sehr angesehenen Bürger. Seine Beobachtungen müssen sicher genau und in nicht zu geringem Umfange gemacht sein, sonst wäre bei der Feigheit des liberalen Blattes der Abdruck nicht erfolgt.

Hoffentlich tröstet diese polizeiliche Mühewaltung diejenigen, die es angeht, über das klägliche Mißlingen des Jubiläumssfestes hin-weg. Unser Beileid ist ihnen sicher.

Merkblatt des Magistrats der Stadt Danzig zur Bekämpfung der Mückenplage.

Schädlichkeit der Mücken. Jedermann weiß, wie sehr das Wohlbefinden von Mensch und Tier durch Mückenstiche beeinträchtigt und gestört werden kann. Die Stiche schmerzen und jucken, durch Auftragen von... Hautentzündungen und Eiterungen, ja sogar Blutvergiftungen entstehen. Auch das Wechselstieber kann durch Mückenstiche auf den Menschen übertragen werden. Bedenkt man nun, wie sehr die Mücken in Deutschland verbreitet und in wie hohem Maße sie hier im Zunehmen begriffen sind, so ergibt sich ihre Bekämpfung, die jetzt mehr und mehr betrieben wird, als eine zwingende Notwendigkeit.

Lebensweise der Mücken. Ende Oktober oder Anfang Novem-ber, sobald es draußen kälter wird, pflegen die Mückenweibchen ihre Winterquartiere aufzusuchen. Man findet sie dann namentlich in Ställen, unterirdischen Gängen und besonders in Kellern der Wohnhäuser, aber auch im Freien, in Erdlöchern, in lockeren Laub- und Reisighaufen, unter Brücken und dergleichen überwintern sie. Sie halten sich in den Wohnungen bis etwa Anfang Februar an den Seitenwänden hängend bis 1 Meter über Kellerstufe, ge-wöhnlich an der Nordseite, auf. Anfang März beginnen sie sich zu regen. Man trifft sie schon zwei bis drei Meter hoch an den Wän-den und auch wohl an der Decke an. Von hier sammeln sie sich vor den Fenstern und Türen, um bei Eintritt milderer Bitterung ins Freie zu schlüpfen. Ihr nächster Weg ist dann zu den in dieser Jahreszeit reichlich vorhandenen Wassertümpeln, weil das Mückenei nur unter Wasser zur Entwicklung kommt. In dem ruhenden Wasser der Teiche, Tümpel, Bächen, kleinen Wasserbehälter, Regen-fässer, Wassertonnen, umherstehenden Gefäße jeglicher Art, Wagen-furchen auf freiem Felde und dergleichen entwickeln sich dann aus den Eiern Larven und aus diesen Puppen. Aus den Puppen, die sich dicht unter der Wasseroberfläche aufhalten, bilden sich Mücken, die beim Ausschlüpfen das Wasser verlassen und so, sofort weiter vermehren. Die Entwicklung vom Ei bis zur Mücke dauert etwa drei Wochen.

Wenn man bedenkt, daß jede Mücke auf einmal 200-300 Eier legt, daß von einer Mücke im Laufe des Sommers fünf bis sechs Generationen stammen, und daß diese einzelnen Generationen wieder - die ersten fünfmal, die letzten zweimal - im Laufe des Sommers Eier legen, so wird erkenntlich, wie notwendig es ist, die überwinterten Mücken, die Stammütter von Milliarden, möglichst vor dem Ausfliegen aus den Winterquartieren zu vernichten.

Magnahmen zur Mückenbekämpfung. Im Winter. In den Monaten Dezember bis Ende Februar sind die Keller, Schup-pen und Ställe, die Winterquartiere der Mücken, mehrmals abzu-zuschuppen. Man wischt dann Wände und Decken mit einem feuchten Luche ab und zedrückt die Mücken, oder aber man senkt die Wände mit einer Löt- oder Spirituslampe ab. Sind diese Magnahmen nicht ausführbar, so ist ein weiteres sehr wirksames Mittel das Ausräuchern des besetzten Raumes mit einem Mückenwertigungs-pulver, das in allen Apotheken Danzigs und Umgegend zum Preise von 20 Pfennig für 65 Gramm erhältlich ist. Diese Menge genügt zum Ausräuchern eines Raumes von 50 Kubikmeter Inhalt. Das Pulver wird an mehreren Stellen des Raumes in Schalen ver-brannt, und darauf der Raum drei volle Stunden verschlossen ge-halten. Tür- und Fensterrahmen sind möglichst zu verstopfen oder zu verkleben. Nach dem Öffnen sind Decken und Wände abzufegen und die beläut am Boden liegenden Mücken zusammenzufegen und zu verbrennen. Ohne Verbrennen der Mücken kein Erfolg! Das Ausbrennen und Ausräuchern ist zweckmäßig im Monat März zu wiederholen. Mit dem Räucherpulver sind die besten Erfolge erzielt worden.

Der Magistrat der Stadt Danzig hat zur sachgemäßen Durch-führung dieser Magnahmen eine Anzahl Feuerwehrcorps ausgebildet lassen, die gegen eine Gebühr von 50 Pfennig für die Stunde nebst Materialauslagen das Abbrennen der Kellerwände und Ausräu-chern ausführen. Anträge finden an die Hauptfeuerwache Danzig (Telephonruf 79) zu richten.

Im Sommer. Alle im Freien umherstehenden Gefäße, in denen sich Wasser ansammeln kann, Fässer, Kübel, Eimer, leere Blechbüchsen, leere Flaschen usw. sind zu entfernen. Regenfässer, Wassertonnen, sowie alle sonstigen Wasserbehälter sind völlig dicht und widerstandsfähig abzudecken.

Vom Eintritt der wärmeren Bitterung an ist die Mückenbrut in solchen Tümpeln und Bächen, die keine Fische oder Frösche ent-halten, durch Uebergießen mit Petroleum oder Schnadenaprol zu vernichten. Auf 1 Quadratmeter Wasserfläche genügen zwei Eß-löffel voll Petroleum oder Saprol. Das Öl schneidet den Larven die Verbindung mit der Luft ab, sodaß sie erstickt. Das Ueber-gießen mit Petroleum oder Saprol ist nach Bedarf zu wiederholen, im Allgemeinen genügt ein zwei- bis dreimaliges Uebergießen wäh-rend des Sommers.

Im ganzen Jahre. Alle ruhenden Gewässer, wie tote Fykarns, Tümpel, Wassergruben und Ziegellachen, sind zuzu-schütten.

Teiche und Wasseransammlungen, die nicht zugeschüttet werden sollen, sind regelmäßig zu begutten und einzubüscheln. Solche Gewässer sind möglichst mit insektenfressenden Fischen, Goldfischen, Karpfen, besonders Stichlingen, zu besetzen.

Mückenfressende Tiere, wie Fledermäuse, Vögel, sowie Frösche, vornehmlich Laubfrösche, Salamander und Molche, sind zu schützen und zu pflegen. Ristkästen sind in größerer Anzahl anzubringen.

Abkürzung der Arbeit bei der Bekämpfung der Pest.
 Der Kampf auf die große Bedeutung der Bekämpfung der Pestepidemie anzuweisen zu machen. Sie werden dann selbstständig oder auch unter Aufsicht unter Führung ihrer Lehrer mitwirken.
Erfolg der Maßnahmen. Mit den angegebenen Maßnahmen sind an einzelnen Orten die größten Erfolge erzielt worden, allerdings nur dann, wenn der Kampf gegen die Seepocken allgemein geführt wurde. Galt in jedem Keller finden sich zu dieser Zeit überwinternde Mücken in größeren Schwärmen. Ein jeder unterhalte seine Kellerräume und nehme teil an der Bekämpfung der Mückenplage. Keiner spare die geringe Mühe und Ausgabe. Der Erfolg wird dann auch bei uns nicht ausbleiben!

7 1/2 Prozent Dividende scheint im Jahre 1912 der Minimal-Einkommensteuern für die armen kapitalistischen Aktionäre gewesen zu sein. Selbst die in der Dividendenbemessung sehr vorsichtige Straßenbahn, die die Verschuldungsbemessungen auch durch die Unrentabilität abwehren will, konnte nicht anders als die Dividende von 7 auf 7 1/2 Prozent zu erhöhen.

Dem Vorgange der Norddeutschen Kreditanstalt ist nun auch die zweitgrößte Privatbank Danzigs, die Danziger Privat-Aktienbank, bei der selbstverständlich wieder der Ministerbergging tonangebend ist, gefolgt. Sie verteilt, wie schon in den letzten beiden Jahren, auch für 1912 wieder 7 1/2 Prozent, obgleich sie ihr Aktienkapital von 10 auf 14 Millionen Mark erhöht hat! Der zur Verteilung verwendbare Gewinn betrug 1 474 976 Mark, also über 10 Prozent des Kapitals! Davon sind 79 836 Mark für den Reservefonds 2 und 132 161 Mark als Vortrag für neue Rechnung bestimmt. Die Reservefonds enthalten mit der neuen Erhöhung insgesamt 3 476 227 Mark. Mit 1 050 000 Mark Dividende sollen die notleidenden Aktionäre für ihre entsetzlich mühe- und kummervolle Arbeit des Kuponabschneidens entschädigt werden. Hoffentlich genügt das den Vermögenden vorläufig, damit sie in der Verzweiflung nicht etwa gar zu einem in seinen Folgen unabsehbar schrecklichen Schritt greifen müssen. Nicht weniger als 212 979 Mark erhält der Aufsichtsrat, in dem selbstverständlich der Volksmann Ministerberg ist, und der Vorstand noch etwa als Gratifikation!

Verbot des Schnapsverkaufs am Sonnabend nach 4 Uhr nachmittags. Die seit schon nicht mehr erwartete Verordnung des Polizeipräsidenten, welche den Verkauf von Schnaps am Sonnabend und den Tagen vor Feiertagen nach 4 Uhr nachmittags verbietet, ist nun doch noch herausgekommen. Die liberalen Jusfiskalisten haben dieses Mal wider Erwarten doch nicht geholt. Das Verbot tritt zuerst am Sonnabend vor Ostem in Kraft. Die Liebertretung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bedroht. Das Verbot erstreckt sich zugleich auf die beiden Landkreise Göbe und Niederung.

Wegen Beleidigung des Schenkmanns Döring wurde von der hiesigen Strafkammer ein Schriftführer der „Danziger Neuesten Nachrichten“ zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zur Landtagswahl in Leitow.

Bei der am Mittwoch stattgefundenen Landtagswahl für den Wahlkreis Leitow-Neustadt-Wilmersdorf wurden für den konservativen Kandidaten Eise, Kandidat 511612 und für den freiwirtschaftlichen Kandidaten Bjarre Traub 456 Stimmen abgegeben. Die Sozialdemokraten, die ebenfalls über 400 Wahlmänner stellen, erzielten die Abstimmung, indem die Freiwirtschaftler überall zu den kommenden allgemeinen Wahlen Bündnisse mit den reaktionären Nationalisten abschließen bauen.

Letzte Nachrichten.

Die amtliche Festlegung der Termine für die Landtagswahlen. Berlin, 13. März. Der Minister des Innern gibt bekannt, daß er die Wahlen vor 22 Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten als Wahltermin festgelegt hat: für die Wahl der Wahlmänner den 16. Mai d. Js., für die Wahl der Abgeordneten den 3. Juni d. Js. So infolge Vornahme der Abstimmung in der Form der Wahl- oder Gruppenwahl die engeren Wahlen an den bezeichneten Tagen nicht durchgeführt werden können, haben diese Wahlen an den dafür anderen festzusetzenden Wahlen anzuschließen mit der Rücksicht, daß diese Wahlen der Wahlmänner spätestens am 28. Mai, die Wahlen der Abgeordneten spätestens am 9. Juni abgeschlossen werden.

Der bekannte Warrer Jaska, der im vorigen Jahre seines Amtes entsetzt wurde, ist am 11. März infolge einer Sturzverletzung gestorben. Jaska war 61 Jahre alt.

Dem Oranienkrieg.

London, 13. März. „Wall Mail Gazette“ wieder aus Petersburg, daß über Sofia eine drakonische Depesche eingeschrieben ist, wonach die Seltsamkeiten des Fort Händelmarkt vor Thessalonica erüffnet und dabei 400 türkische Soldaten und etwa 20 Offiziere gefangen genommen hätten.

Cetinje, 13. März. Die Serben der Großmacht unternehmen heute im Ministerium des Innern einen gemeinsamen Schritt, um zu verlangen, daß der gesamte Jasilowitzer von Staniar gestrichelt werde, die Stadt zu verlassen. Der Minister des Innern erklärte, er werde dieses Verlangen dem Ministerium mitteilen und heute nachmittag die Antwort bekannt geben.

Cetinje, 13. März. Nach an hiesiger amtlicher Stelle empfangenen Nachrichten sind bei dem letzten Bombardement von San Giovanni di Medua durch den türkischen Kommandanten

gerichtet durch das Aufschlagen der Geschosse in Brand. Die ganze Ladung ist vernichtet, die anderen Dampfer hatten Soldaten und Munition geführt, doch war die Ausschiffung bereits beendet. Etwa 10 Personen sollen dem Bombardement zum Opfer gefallen sein.

Danziger Viehpreise

vom 11. März 1913

pro 50 Kilo Lebendgewicht:

Ochsen: Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungesocht) 47 Mk., vollfleischige, ausgewachsene im Alter von 4-7 Jahren — Mk., junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 42-44 Mk., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 36-40 Mk., gering genährte — Mk.
 Bullen: Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 46 Mk., vollfleischige jüngere 42-44 Mk., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 37-40 Mk., gering genährte bis 35 Mk.
 Färken und Kühe: Vollfleischige, ausgewachsene Färken höchsten Schlachtwerts — Mk., vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40 Mk., ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken 36-39 Mk., mäßig genährte Kühe und Färken 30-35 Mk., gering genährte Kühe und Färken bis 27 Mk.
 Kälber: Doppellender, feinste Maß 00-00 Mk., feinste Maßhälber 00-00 Mk., mittlere Maß- und beste Saughälber 55-60 Mk., geringere Maß- und gute Saughälber 45-54 Mk., geringere Saughälber bis 38 Mk.
 Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 39-41 Mk., ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 36-38 Mk., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 28-35 Mk.

Trüffelwäme über 150 Kilogr. Lebendgewicht 62 Mk., unter 150-160 Kilogr. Lebendgewicht 60-62 Mk., vollfleischige von 100-120 Kilogr. Lebendgewicht 56-59 Mk., vollfleischige Schweine von 80-100 Kilogr. Lebendgewicht 54-58 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 51-54 Mk., ausgewachsene Sauen 57-60 Mk., unvelne Sauen und geschlittene über 45-50 Mk.

Amthche Notierungen der Danziger Börse vom 12. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelarten werden außer dem notierten Preise 2 Mk per To. sogenannte Faktorei-Provision wancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
 Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
 inländ. hochbunt und weiß 697 Gr. 168 Mk. bez.
 inländ. bunt 680-692 Gr. 135-155 Mk. bez.
 inländ. rot 660-745 Gr. 145-188 Mk. bez.
 Regulierungspreis 206 1/2 Mk.
 März 206 1/2 Mk. Br., 206 Mk. Bd.
 April-Mai 207 Mk. bez.
 Mai-Juni 210 Mk. Bd.
 Septbr.-Oktbr. 200 Mk. bez.
 Roggen per Tonne von 1000 Kilogr., 714 Gr. Normalgewicht
 inländ. loko 608-720 Gr. 150-161 1/2 Mk. bez.
 Regulierungspreis 163 Mk.
 März 163 Mk. bez.
 März-April 163 Mk. bez.
 April-Mai 164 Mk. bez.
 Mai-Juni 166 1/2 Mk. bez.
 Juni-Juli 167 Mk. Br., 166 1/2 Mk. Bd.
 Septbr.-Oktbr. 162 Mk. bez.
 Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
 inländ. große 698 Gr. 175 Mk. bez.

Preiswerte
Oster-Schuhwaren!



Extra billige Angebote



Damen-Schuhe und Stiefel.

Herren-Schuhe und Stiefel.

- Hochmoderne Halbschuhe neueste Formen, schwarz, echt Chevreaux Lack- und Cromleder mit Lackkappen, Knopf- und Schnürschuhe 4.90
- Hochmoderne Halbschuhe braun und farbig, auch mit Stoff- und Wildleder-Einsätzen, Lackbesatz, Knopf- und Schnürschuhe 5.90
- Hochmoderne Schnürstiefel auch Backfischstiefel für Einsegnungen echt Chevreaux und Cromleder, Derbyschnitt und Lackkappen 5.75
- Hochmod. braune Damen- und Backfischstiefel mit und ohne Lackkappen auch Derbyschnitt, Boxcalf, Chevreaux, und Cromleder 6.75

- Schnürstiefel, Zugstiefel u. Schnallenstiefel neueste Formen auch mit Lackkappen, Boxcalf, Chevreaux und Cromleder 12.50, 10.50, 8.75, 8.50, 7.90, 6.75
- Schnürstiefel braun Boxcalf und Chevreaux, teils auch mit Lackkappen 7.50
- Halbschuhe in modernen Formen, Lackleder, Boxcalf, Chevreaux, schwarz und braun 12.50, 10.50, 8.50, 7.50

Haltbare Kinderstiefel
 in schwarz und braun, breite bequeme Formen, Derbyschnitt, mit und ohne Lackkappen.
Einsegnungsstiefel
 für Knaben und Mädchen, in allen Preislagen, enorm große Auswahl.

Schuhhaus
Loewenstein

Nur Holzmarkt 20. Danzig Nur Holzmarkt 20

Billigste Bezugsquelle für Partiewaren-Gelegenheitskäufe
 Inh.: J. Blumenthal
 Nr. Lawrenzpassage 6 am Hauptbahnhof
 Täglich Eingang von Waren. Enorm billige Preise!

Aufruf an unsere Partei- u. Gewerkschafts-genossen u. Genossinnen!
 Welche Familienzeitschrift gehört in das Haus des Arbeiters?

Die Lesende
 Die Lesende ist die einzige Zeitschrift für Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich mit den Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Sie ist eine Familienzeitschrift, die in das Haus des Arbeiters gehört. Sie ist eine Zeitschrift, die für alle ist und die alle lesen können. Sie ist eine Zeitschrift, die die Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen vertritt und die sie in allen Dingen unterstützt. Sie ist eine Zeitschrift, die die Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Dingen unterstützt und die sie in allen Dingen unterstützt.

Die Lesende ist die einzige Zeitschrift für Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich mit den Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Sie ist eine Familienzeitschrift, die in das Haus des Arbeiters gehört. Sie ist eine Zeitschrift, die für alle ist und die alle lesen können. Sie ist eine Zeitschrift, die die Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen vertritt und die sie in allen Dingen unterstützt. Sie ist eine Zeitschrift, die die Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Dingen unterstützt und die sie in allen Dingen unterstützt.

Die Lesende ist die einzige Zeitschrift für Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich mit den Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Sie ist eine Familienzeitschrift, die in das Haus des Arbeiters gehört. Sie ist eine Zeitschrift, die für alle ist und die alle lesen können. Sie ist eine Zeitschrift, die die Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen vertritt und die sie in allen Dingen unterstützt. Sie ist eine Zeitschrift, die die Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Dingen unterstützt und die sie in allen Dingen unterstützt.

Bestellschein.
 Bei der Parteibuchhandlung der Volksmacht, Danzig, Paradesgasse 22 abonniere ich auf
Die Lesende
 in wöchentlichen Lieferungen für 15 Pf. pro Heft. Außerdem erhalte ich zwei gut ausgestattete Werke bei Abnahme von 52 Heften des Jahrganges 1913 vollständig kostenlos, bei 22 Heften ein Buch.
 Name:
 Ort u. Datum:
 Straße:
 Wenn niemand zu Hause, wo ist das Heft dann abzugeben?

Das Osterfest steht vor der Tür!

Mein Lager ist durch neue Waren aus ersten Häusern eingekauft, so reichlich und gut sortiert, daß das verehrte Publikum die weitgehendsten Ansprüche stellen kann. Der Bezug der Waren aus einem Spezialgeschäft bietet stets die größten Vorteile, da man seine ganze Kraft dem Einkauf der einzelnen Artikel widmen kann. Meine Hosen-Serien der vergangenen Woche haben das verehrte Publikum bereits davon überzeugt und fühle ich mich veranlaßt, der werten Kundschaft weitere Vorteile zu bieten. Ich bringe für die Tage

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 15., 16. und 17. März wieder einige Extra-Angebote:

Herren-Anzüge	moderne Stoffe	24.-, 18.-,	14.50 .M
Herren-Anzüge	englische Neuheiten, Ersatz für Maß, ein- und zweireihig	48.-, 39.-, 32.-,	27.50 .M
Burschen-Anzüge	solide Qualitäten, ein- und zweireihig,	24.-, 19.-,	16.50, 10.50 .M
Konfirmanden-Anzüge	aus gutem Kammgarn	25.-, 19.50,	12.50 .M
Fantasia-Herren-Westen	geschmackvolle Dessins	8.50, 6.50, 3.75,	2.50 .M

Oberhemden	weiß oder farbig in vorzüglicher Qualität	3.25, 4.50, 3.50, 2.90,	1.90 .M
Kragen	in modernsten Formen	50, 35,	25 .S
Chemisettes	mit und ohne Halsteil	85, 75,	48 .S
Krawatten	in großer Auswahl in vielen modernen Farben und Formen	1.75, 1.25 .M, 75,	45 .S
Herren-Socken	in Bigogne oder Racco	60, 40, 30,	18 .S

Bemerkenswert:

zirka 500 Stück Herren-Hosen	bewährte Stoffe	10.50, 8.75, 6.90, 4.25,	3.50 .M
zirka 400 Stück Knaben-Anzüge	in allen Formen	12.-, 9.50, 6.25,	3.95 .M

Ein Knaben-Leibchen-Hosen vorzügliche Qualitäten . . . 98, 93 .S
 Besondere Spezialität: Hüte, Mützen, Trikotagen u. Handschuhe
 riesig billig.

Joseph Berlowik Nachfl.

Elbing, Fischerstraße 37. Inh.: Arthur Michalowski. Elbing, Fischerstraße 37.

Nach vollständiger Neueinrichtung und bedeutender Vergrößerung fast aller Abteilungen zeigen wir den Eingang sämtlicher Frühjahrs-Neuheiten an.

Durch persönlichen Einkauf hatten wir Gelegenheit große Posten modernster, elegantester Damen-Kleider, aparter Kostüme, eleg. Blusen, reizend. Kinderkleidchen weit unter regulärem Wert einzukaufen.

Große Posten fesche modernste Damenhüte, Kinderhüte und Formen sowie Blumen, Federn und Bänder kommen bedeutend unter regulärem Wert zum Verkauf.

Gelegenheitsposten Kleider-Stoffe
 Gute Qualitäten, Cheviot in allen Farben
 Serie I 98 .S Serie II 118 .M

Der Verkauf dieser Waren zu Ausnahmepreisen beginnt Sonnabend, den 15. d. Mts., früh 9 Uhr.
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
 Sämtliche Waren werden bereitwilligst umgetauscht.

Berliner Moden-Centrale

Telephon 794. Max Baruth G. m. b. H. Elbing. Telephon 794.



Sie kaufen sämtliche neuesten erstklassigen **Konzert-Sprechapparate** und Musikinstrumente aller Art 30-40 Prozent billiger als von auswärtigen Abzahlungsgeschäften, mit Teilzahlung

Spezialhaus f. Musikwaren
Emil Schaefer, Elbing
 147 Leichnamstrasse 147
 800 neue Schallplatten v. 1-14 .M
 25 cm, 30 cm, 35 cm u. 50 cm.

Graudenz.

Sämtliche **Schulbücher** für Volksschulen empfiehlt

Emil Gahr, Graudenz,
 Brüderstrasse Nr. 7.

General-Versammlung

der Bau- und Erwerbs-Genossenschaft für Elbing und Umgegend G. B. m. b. H. am Dienstag, den 25. März 1913, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Holzstraße 4.

- Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
 2. Antrag auf Änderung des Statuts, betr. den Aufsichtsrat.
 3. Erwahlnen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
 4. Genossenschaftliches. Der Aufsichtsrat. J. A.: Karl Päs.

Achtung! Für den Umzug! Was reut das Sell? Was wägt sich dort Die W:thelmsstraße brau- send fort? Es ist ein großer Men- schenhaup! Der blickt zu einem Haus hinauf Dort steht zu lesen klipp und klar: Hier gibt's „Auf Kredit“ und gegen Bar Zu kaufen für alle ein jeglich Ding, Die Anzahlung klein, die Raten gering. Wie man beim Kauf kann Geld ersparen. In dieser Firma kauft du's erfahren. Drum gehts, wie im Tau- benschlag ein und aus In Hüder's Möbel- und Waren-Versandhaus Elbing, Wilhelmstr. 31 I. Zwar nicht v. Schiller aber doch nich schlecht von Schaeffer.	Für Brautleute! Achtung! Auf Teilzahlung Einzelne Möbel und Ganze Ausstattungen Herren- und Damen- Garderoben. Einsegnungsanzüge Uhren, Bilder und Spiegel Gardinen, Teppiche und Portieren Bezüge, Federn, Inlette Betten. Kinderwagen Grammophone und Platten Tisch-, Bett- und Steppdecken Kleinste Geringste Anzahlung! Raten!
--	--

Sämtliche Partei- und Gewerkschafts-Literatur empfiehlt Buchhandlung „Beikswacht“, Danzig, Paradiesgasse 32.

Sonder-Angebot zu Ausnahmepreisen!

Gültig vom Erscheinen dieser Zeitung bis **Sonnabend abend!**

Im Parterre

Madonnen-Stickerei Coop. 4 1/2 Mr. 95 \$
Eleg. 100-Jahrd mit und ohne Krage 95 \$

Stickerei-Reste Spitzen u. Einsätze
zum Ausschneiden — ganz enorm billig —

Ein **Ballhandschuhe** weiß, 12 und 16cm lang, Paar 90 \$
Ein **Übergangshandschuhe** 1 Paar 28 \$
Ein **Übergangshandschuhe** 1 Paar 68 \$
Ein **Damenhandschuhe** mit Seide 68 \$
Ein **Damenhandschuhe** 12 Knöpf. 1 Paar 95 \$
Ein **Damenhandschuhe** 12 Kn. mit 1 Paar 1.28 \$
Ein **Damenhandschuhe** 12 Kn. mit 1 Paar 1.75 \$

Schweißblätter in Gummiplatte, 2 Größ. 18 \$
Druckknöpfe garantiert rostfrei, 1 Duz. 5 \$
Strumpfhalter für Damen 1 Paar 60, 40 28 \$
Schuhsenkel in Qual., 100 u. 120cm lang 3 Paar 95 \$

Neuheit! **Schuhsenkel** D. R. P.
Abreißen der Pinne ausgeschlossen.
in Macca, Paar 15 und 12 \$

4 Pack **Streichhölzer** 95 \$
4 große Stücke **Liliencreme-Seife** 95 \$
6 Stück **Kleeblüten-Seife** 95 \$
6 Stück **Konkurrenz-Seife** 88 \$

In der I. Etage

Ein **cool Perkal-Oberhemd** farb. 3.95 \$
Ein **reinsid. Binder** zum Ausschneiden 95 \$
Ein **steife Herren-Hüte** in Haar u. Wollfilz 2.95 \$
Ein **farbige Blusen** mit Volant u. Tasche 95 \$
Ein **farbige Teeshürzen** in Saft, verschiedene Muster 35 \$
Ein **farbige Haarschürzen** extra weit mit Volant 95 \$
Ein **weiße Stickerei-Teeshürzen** 95 \$
Ein **Kinderschürzen** aus guten Stoffen, für 1-7 Jahre 95 \$
Ein **Handel** guter Stoff, mit reicher Stickerei 1.95 \$
Ein **Unterhosen** aus gutem Stoff mit besserer Stickerei 95 \$
Ein **seid. Taschentücher** viele Farben 25 \$
Ein **Madras-Taschentücher** 4 Ecken gerickt 95 \$

Dekorationsblumen
Große Anstaltung in der Park-Abteilung.
Palmen u. Möbel 4 Blatt 50 \$, 7 Blatt 55 \$, 9 Blatt 1.95 \$
Großes **Mohnbouquet** 88 \$
Blütenrispen, weiß 75 \$

5 Pack **Klosettpapier** a 500 Blatt 95 \$
4 Rollen **Klosettpapier** 100 Blatt 95 \$
5 Rollen **Butterbrotpapier** 100 Blatt 95 \$
1 **Grape-Tischkämmer** aus 50 Servietten dazu passend 95 \$

Wieder eingetroffen!
Kadchen - Feuerzeuge
Stück 25 35 45 \$
Ersatzsteine
3 Stück in verschieb. Bächse
15 \$
Nur solange Vorrat!

II. Etage. Konfektion II. Etage.

Ein **Kostümrocke** engl. gemusterte Stoffe gute Qualität, mit 500g Garnatur 5.00, 2.50 1.95 \$
Ein **Kostümrocke** schwarz und dunkelblau, Kammergarn mit Stepperei und Knöpfen 6.00, 4.50 3.95 \$
Ein **Wassel-Rosen** reif, Maße 1.15 \$
Ein **Papier-Rosen** gelb, Maße 1.15 \$
Ein **Papier-Rosen** reif, Maße 1.15 \$
Ein **Russenkittel** 95 \$

ca. 12 000 Stück weiß Porzellan

bringe ich von heute ab zum Verkauf. Die Preise sind von einer von mir bisher noch nicht gebotenen Billigkeit. Restaurateure und Pensionaten bietet sich hierdurch Gelegenheit zu größern Einkäufen.

Einige Beispiele:	Porzellan
Porzellan, glatt weiß.	glatt, mit kobaltblauem Rand.
Speisestüber	Speisestüber
Dessert- u. Appetit-Teller	Dessert- u. Appetit-Teller
Platten	Fischplatten
Kaffeetassen	Kaffeetassen
Teetassen	Teetassen

Besuchen Sie meine Spezial-Fenster in Porzellan.
Meine Fülle Langfuhr ist reichhaltig sortiert.
Edelstein Danzig u. Langfuhr.

Flieger-Hüte
grosse Sendung eingetroffen
à 2.95, 3.50, 4.25 Mk.
Huthaus London
nur 2. Damm 10.

Kinderwagen
auf Kredit
und
gegen bar
zu spottbilligen Preisen.
Blumenreich
Danzig, Breitgasse 16.

Günstiges Angebot!
Solange der Vorrat reicht!
Berta von Suttner:
Die Waffen nieder.
Krieg dem Krieg
Geb. 1 Mark, broschiert 0.60,
Porto 20 Pfg.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volkswacht
Danzig, Paradiesgasse 32.

Eröffnung morgen Sonnabend
Max Strauß

Herren-Hüte
Danzig
113 Breitgasse 11
Enorme Auswahl :: Billige Preise
Hervorragende Qualitäten.

Zur Eröffnung erhält jeder Käufer eines Herren-Garderoben eine elegante Krawatte als Geschenk.
Hirschberg & Waldhaus
Breitgasse 120
Große Auswahl in Herren-Garderoben
fertig und nach Maß zu soliden Preisen garantiert guter Stoff

Ein Gelegenheits-Posten
ca. 100 moderne Herren-Anzüge
englisch gemustert
Wert 45,00 Mk. jetzt **22⁵⁰**
Czerninski & Co.
Danzig, Breitgasse 121/122, Ecke Junkergasse.
Bitte unsere Schaufenster-Auslagen in der Junkergasse zu beachten.

Nur II. Damm 10.
Huthaus London
Für das Osterfest: Grosse Auswahl in Herren- und Knaben-Hüten und Mützen zu billigen Preisen.
Krawatten, Oberhemden, Chemisettes, Spazierstöcke usw. nur Neuheiten.

Zur **Osterbäckerei**
verabfolge ich
von Mittwoch, den 12. bis Mittwoch, den 19. März
1 Pfund **Moldenperle** Edelmargarine
und 1/2 Pfund **Sellapralinés** oder nach Wahl
1/2 Pfund **Sellablockschokolade**
oder 1 Bäckse **Sellabonbons** } zus. 100 Pfg.
Moldenperle Edelmargarine lässt sich auch zum Braten, Kochen und vor allem als Brotzubehör genau so verwenden, wie Mehlereibutter.
Arthur Dahlmann
Telephon 433 Danzig-Langfuhr Telephon 433
Hauptstrasse Nr. 27 und Neuschottland Nr. 15-17.